

Avg. Dr. Vandenberg (Soz.) bezeichnete es als einen Vorschlag der Gesetzesentwurf, neben einer Vereinfachung des Militärstrafgesetzes auch eine wesentliche Milderung in vielen Punkten bringe. Die Quellstrafbestimmungen seien dringend notwendig. Wenn dadurch das Quell aus dem Heere beseitigt würde, so würde diese Unstille auch allgemein verschwinden.

Abg. Koch (Komm.) erinnerte an die Reden des Postdammer Propagandisten Vogel, worin die Republikaner schwer beschimpft worden seien. Auch der Reichswehrminister Dr. Schäfer behauptete von sich, Demokrat und Republikaner zu sein, aber seine Handlungen lichen davon wenig. (Der Reichswehrminister verließ bei diesen Ausführungen den Saal.)

Letzte Meldungen

Rachsprüfung des Beamtenbedarfs des Reichsverkehrsministeriums.

Berlin. Im Reichstagsausschuss für den Reichshaushalt wurde die Entschließung angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, den Bedarf an planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten für das Verkehrsministerium nachzuprüfen und dem Ausschuss vom Ergebnis vor der dritten Staatsberatung Mitteilung zu machen.

Ablösung von Tariferhöhungen bei der Reichsbahn.

Berlin. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite sind von der Reichsbahngesellschaft beabsichtigten Tariferhöhungen von der Reichsregierung abgelehnt worden.

Förderung besitziger unbemittelter Volksschüler.

Berlin. Nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressebüros hat das Reich entsprechend den Bestimmungen der Reichsverfassung über die Förderung vortragend befähigter unbemittelter Volksschüler und Volksschülerinnen den Kindern Mittel zur Verfügung gestellt, deren Verwendung in Freuden der Unterrichtsminister durch einen soeben ergangenen Erlass regelt. Hierin wird es den Provinzialschulstellen zur besonderen Aufgabe gemacht, die Entwicklung der armen Kinder durch unmittelbares Eingreifen zu fördern.

Banckraub am heiligen Tage.

Berlin. Ein dreister Banckraub wurde am Mittwoch bei der Filiale der Diskonto-Gesellschaft in Schwartendorf bei Berlin verübt. Dort betrat ein junger Mann den Schalterraum. Während der Kassierer Geldscheine zählte, band sich der junge Mann, hinter einem Steiler verborgen, eine schwarze Maske vor, trat dann plötzlich an den Schalter und hielt dem Kassierer einen Revolver vor das Gesicht. Das Erstreden des Kassierers bewußt der Räuber, riss einen Haufen Papiergebäck an sich, eilte hinaus und verlor, in einem Auto zu entfliehen. Der Chauffeur jedoch, der Verdacht schöppte, weigerte sich, zu fahren. Nach kurzer Flucht wurde er von den ihm verfolgenden Beamten festgenommen und der Polizei übergeben. Er wurde festgestellt als ein 22 Jahre alter stellungsloser Kaufmann Alterscheid aus Bergkirchen im Rheinland. Das geraubte Geld, etwa 3000 Mark, wurde noch bei ihm gefunden.

Die Festnahmen auf ostpreußischen Gütern.

Berlin. Nach einer deutsch-polnischen Anfrage im Landtag sollen im November v. J. auf den Gütern Alt-Alsenstein und Klautendorf 39 Personen unter dem Verdacht der Geheimabteilung verhaftet und nach Königsberg gebracht worden sein. Demgegenüber stellt der preußische Minister des Innern zunächst richtig, daß es sich nicht um eine Verhaftung, sondern um eine polnische Teilnahme wegen drohenden Verbrechens der Angehörigkeit zu einer verbotenen militärischen Organisation und Vergehens gegen das Republikanergesetz handele. Die festgenommenen Personen seien nach ihrer Vernehmung wieder freigelassen worden. Ein Mißgriff der Polizei liege nicht vor.

Seinen Schwager ermordet.

Halle a. S. In Oppeln wurde der in den dreißiger Jahren lebende Tischlermeister Willi Binske erschossen aufgefunden. Es handelt sich um einen Mord. Als Täter verdächtigt wurde der Schwager des Ermordeten, Franz Neid, der etwas jünger als Binske ist. Grund zur Verdacht sollen Familieneigenschaften sein. Neid will aus Notwehr gehandelt haben.

Italien.

Geschaut, erlebt und geschildert

von Georg B. Breitschneider.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten

10. Fortsetzung.

Das Theater fällt nach drei Seiten hin steil ab in die Tiefe und nur mit der einen Front lehnt es sich an einen Felsen und dieser steigt empor und wird ein steiler Berglegel.

Lang Zeit habe ich ganz allein vorn auf der Brüstung gesessen und in Muße eine Welt von Farbenspiel und Schönheit gesehen und erlebt.

Das Meer leuchtete, je nach dem Untergrunde und der Sonnenbestrahlung, hellblau, hellgrün, dunstblau und wie gleichendes Silber oder Gold zu mir empor.

Weit herab war der 300 Meter hohe Ätna mit leuchtend weißem Schnee bedeckt und seine Ausläufer und Vorgebirge trugen Wälder mit dann und wann durchscheinenden Schneeflächen. Hellviolett in den verschiedensten Abstufungen würde ich die Farbe dieser Landschaft bezeichnen. Dann lagern zwischen dem Ätna und dem griechischen Theater die niedrigeren Höhenzüge, mit Städten und Dörfern auf ihren Rücken; diese Höhen streben alle dem Meere zu und brechen meist erst kurz vorher steil in die Tiefe ab.

Alte Zeiten zieht sich am Hange des Gebirges das malezische Städtchen Taormina entlang, das von der auf dem 200 Meter höheren Berglegel gelegenen Burg übertragen wird. Dahinter wird der 635 Meter hohe steilabfallende Gipfel Castello Mola mit den Ruinen eines großen Castels sichtbar.

Das Theater, der Anlage nach griechisch, ist von den Römern zum größten Teile umgebaut worden. Die verhältnismäßig noch gut erhaltenen Bühne mit dem säulengeschmückten Hintergrunde sowie die zu beiden Seiten angrenzenden Gebäude stammen aus dieser Zeit. Die Akustik ist noch heute hervorragend; denn jedes im ehemaligen Bühnentraum gesprochene Wort kann man auf allen Stellen der früheren Zuschauertribünen deutlich hören.

Im Theater und an seinen Hängen wachsen große Salteen mit ovalen mit spitzigen Nadeln bestandenen

Heimat unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. Februar 1926.

Wochblatt für den 5. Februar.

Sonnenausgang 7^h Mondausgang 10^h B.
Sonnenuntergang 4^h Monduntergang 19^h B.
1808 Der Maler Karl Spitzweg in München geb. — 1881 Der englische Sozialtheater und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle in London gest.

Erstattung von überzahlitem Reichsnatopfer. Es ist in der Öffentlichkeit vielfach die Beschriftung ausgeschrieben worden, daß die Personen, die ihr Reichsnatopfer durch Hingabe von Kriegsanleihebriefen überzahlt und auf die Kriegsanleihe nicht rechtswirksam verrechnet haben, die Stücke nicht so rechtzeitig zurückbekommen, daß sie diese zur Wahrung etwaiger Altersrechte bis zum 28. Februar 1926, dem letzten für die Anmeldung vorgesehenen Termin, zum Umtausch anmelden können. Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß den Erstattungsberechtigten künftig an Stelle der Kriegsanleihestücke sofort Anleiheablösungs-Schuldsverschreibungen und Auslösungsrechte im Werte der in Markenleihen zu erzielenden Beträge ausgehändigt werden. Zur Wahrung der Altersrechte ist also eine Anmeldung in diesen Fällen nicht mehr erforderlich. Es braucht daher niemand zu befürchten, daß er etwaiger Altersrechte verlustig geht, wenn er die Kriegsanleihestücke nicht bis zum 28. Februar 1926 zurückhält.

Auswertung hinterlegter Wertpapiere. Die Reichsbehörden, bei denen Wertpapiere oder sonstige Urkunden hinterlegt sind, die auf eine nicht mehr gelinge inländische Währung laufen und die nach dem Auswertungsgesetz und dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen aufgewertet werden, sind nicht verpflichtet, von Amts wegen Maßnahmen zur Erhaltung des Reichs aus Auswertung vorzunehmen. Sie sind dazu auch in zahlreichen Fällen mangels Kenntnis der maßgebenden Verhältnisse gar nicht in der Lage, z. B. wird sich meist ihre Kenntnis entziehen, ob es sich bei den hinterlegten Papieren um Al- oder Neuem sich handelt u. a. m. Die Berechtigten müssen daher selbst für die Wahrung und Sicherung ihrer Rechte Sorge tragen und die erforderlichen Anmeldungen rechtzeitig vornehmen. Die Reichsbehörden werden den Berechtigten die erforderliche Unterstützung hierbei nicht versagen, soweit sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen gewährt werden kann. Der Umtausch hinterlegter Markenleihen ist durch die dritte Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen geregelt (vgl. RGBl. I S. 95).

Der Verein junger Landwirte hielt am Dienstag nachmittag 1 Uhr unter Vorsitz von Herrn Albin Philipp Blumenthal eine sehr gut besuchte Vorlesungsversammlung ab. Er begrüßte zunächst alle Anwesenden, insbesondere aber den von allen Mitgliedern und ehemaligen Schülern der landwirtschaftlichen Schulen Meissen hoch geschätzten Herrn Professor Dr. Schellenberger aus Meissen, der dann seinen äußerst lebhaften wie interessanten Vortrag über „Wirtschaftsberatungen“ hielt. Der Redner schloß zunächst die heutige unter hohen Steuern, Löhnen usw. schwer leidende Lage der Landwirtschaft. Dies zu bekämpfen wäre nicht Sache des einzelnen, sondern Aufgabe der Kampforganisationen, wie Landbau und Landwirtschaftsländer. Die Aufgaben des einzelnen Landwirtes aber seien: seine Einnahmen zu vermehren, die Ausgaben aber so viel wie möglich zu verringern. Weiter beantwortete der geschätzte Redner die Frage: Weiter intensiv oder extensiv dahin, man solle viel hineinsteden, aber nur so lange es sich bezahlt macht. Bei Ausgaben für Dünger könnte man nur die für die Phosphorsäure sparen, ja nicht über für den Elektrostoff. Zu empfehlen sei die leider auf schwerem

Tellern. Sehr oft sieht man vom Bahnwagen aus in Sizilien diese Salteenart als Heddenpflanze zwischen den Zitronenhainen verwandelt. Diese liefert auch eine ebbare Frucht, deren mit kleinen Nadeln versehene Schale erst sorgfältig entfernt werden muß, ehe man das Fleisch derselben, das eigentlich süß schmeckt, verzehren kann.

Auch in Taormina hält die Landwirtschaft täglich Einzug, aber nicht mit Kindern, sondern mit großen Herden langhaariger brauner Ziegen. Die Landleute in Sizilien tragen fast alles auf dem Kopf; so die Frauen ihre großen runden Wasserkrüge, so der Händler seine Blechwaren und Drahtgeräte.

Taormina ist in 205 Meter Höhe über dem Meere ein bekannter Winterkurtort, besonders für Lungenkrank, was ich verstehen kann: — denn hoch oben in staubfreier frischer Luft, von leuchtenden Sonnenstrahlen umwoben, inmitten herrlicher Natur kann der Kranken körperlich und vor allem auch seelisch genesen.

Am Nachmittag nahmen wir Abschied von diesem schönen Stück Erde, um unsere Reise nach Syrakus fortzusetzen.

Syrakus.

Solange als der Schienenweg noch an der Bucht von Taormina entlang führte, hingen meine Blicke hoch oben am griechischen Theater, wo ich eine unvergleichlich schöne und einsame Feierstunde verlebte.

Immer längs des wogenden Meeres führt die Bahnstrecke bis Catania; rechts liegt das Massiv des Ätna jetzt steiler und von der Breitseite gesehen.

Weiter ging die Fahrt wieder an der See entlang, durch zahlreiche Tunnel und über lange, große Brücken, unter denen sich uns nur ein mit Steinernen gefülltes Strombett zeigte.

In diesem saft ausgetrockneten Flußbett fahren sogar die Bauern mit ihren Wagen herum und nur mühsam windet sich ein ganz wenig Wasser fühlender Bach dahin. Die am Ufer gelegenen Zitronenhaine sind mit hohen starken Mauern versehen; denn wenn im Herbst und Winter starke Gewitterregen fallen, wachsen die Wassermassen zu Strömen an, um reichend in dem jetzt ausgetrockneten Geröllbett dem Meere zuzueilen.

Schiller beschreibt in der „Burgschaft“ so lebenswahr den plötzlich zum gewaltigen Strome angewachsenen Fluß.

Boden so wenig angewandte Gründung und eine besorgte Pflege der Baute, bei welcher beide noch ungeheure Werte vorliegen. Der Viehstall, welcher früher ein notwendiges Nebenwerk gewesen sei, wäre jetzt aber Selbstzweck geworden. Um unabkömmlig vom Kraftfutter zu werden, empfiehlt sich der Anbau von Hülsenfrüchten. Bei der Schweinemast gebühre gerade in den jetzigen Zeiten der Schnelltransport des Vorzug. Nachdem Herr Prof. Dr. Schellenberger noch einiges über Bodenbearbeitung, Arbeitsverkürzungen und wirtschaftliches Zusammenhalten gesagt hatte, schloß er seine Ausführungen mit den Worten: Kein Zweck trachtet uns uns zu halten, lasst uns zusammenhalten, daß sich immer wieder erneut kraftvoll unsre Landwirktstreu! Seinen hochinteressanten Ausführungen wurde sehr reicher Beifall gezeigt. Nach Schloß der Vorsitzende gegen 17 Uhr die Versammlung.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des östlichen Arbeitsnachweises Meißen und Umgebung in der Woche vom 25. bis 30. Januar 1926: Der Zugang an Erwerbslosen war in der Beobachtungswoche noch sehr stark. Da sich jedoch das Weiter für die Aufnahme von Außenarbeiten und für die Inbetriebnahme der Schiffahrt sehr günstig gestaltete, war die Gesamtzahl der entlassenen Arbeitssuchenden am Wochenende um 30 niedriger als am Beginn der Woche. Zur Anmeldung kamen Hilfsarbeiter aus den Fabriken und Tischler aus den Möbelfabriken. Ein Abgang erfolgte nur in den Baubranchen und bei den Schiffen. Aus der Metall- und Holzindustrie (Stahlindustrie) meldeten sich erneut Ausseher, dagegen einige aus der chemischen Industrie. Dagegen konnten oder auch in mehreren Betrieben die Ausseher auf 3 bis 6 Tage in Arbeit treten. Angestellt wurden nur wenige Facharbeiter. In der Stadt Meißen wurde an 1250 Personen Erwerbslosenunterstützung gezahlt, in der Vorwoche an 1020 Erwerbslose. Im übrigen Bezirk erzielten 2055 Unterstützung, dagegen in der Vorwoche 1977. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen in der Stadt Meißen betrug 1288 gegenüber 1277 in der letzten Woche. Im übrigen Bezirk betrug sie 2299 gegenüber 2254 in der Vorwoche. In den Bahnen der Unterstützungsempfänger sind die Ausseher mit enthalten.

Erlaubung überstellungsscheinende verheiratete Landarbeiter. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung in Dresden hat eine Erhebung über sämtlichestellungsscheinende verheiratete Landarbeiter und landwirtschaftliche Facharbeiter angeordnet. — Alles Ähnliche ist aus einem Bericht in der heutigen Nummer ersichtlich.

Steuerarten und Einlagebogen für 1925 sind bis spätestens 15. Februar an das Finanzamt abzuliefern. Wir verweisen im übrigen auf die amtliche Bekanntmachung, die das Finanzamt Rosen bei der Angelegenheit in dieser Nummer erläutert.

Rückgang der Betriebsstilllegungsanzeigen. Die Zahl der beim ländlichen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im Januar 1926 eingereichten Anzeigen über beobachtigte Betriebsstilllegungen zeigt gegenüber dem Dezember 1925 einen Rückgang um fast 25 Prozent. Während der letzte Monat des abgelaufenen Jahres 505 solcher Anzeigen aufwies, sind im Januar deren 385 eingegangen. Die meisten Anzeigen, nämlich 90, entfallen wieder auf die Industrie der Maschinen und Apparate einschließlich des Fahrzeugbaues, dicht dahinter folgt die Textilindustrie mit 86 Anzeigen. 37 Meldungen rührten aus dem Holz- und Schuhstoffgewerbe her, 30 aus der Industrie der Steine und Erden und 24 aus der elektrotechnischen Industrie, der Feinmechanik und der Optik. 22 Anzeigen kommen auf die Papierindustrie und die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, 21 auf das Bettelgewerbe. Mit 18 Meldungen ist die Messing- und Metallwarenindustrie beteiligt, mit 15 die Eisen- und Metallgewinnung, 7 Anzeigen rührten aus der Industrie der Rohzucker- und Genussmittel her, je 5 aus der chemischen Industrie und der Leber- und Linoleumindustrie, 2 Anzeigen entfallen auf den Bergbau und 1 auf die Rautenindustrie.

Geteilte Ansichten über die Sommerzeit. Über eine Wiedereinführung der Sommerzeit sind die Ansichten sehr geteilt. Dafür haben sich die Händelstannen zu Berlin, Dresden, Elbing, Breslau

Nie hat er diese Gegend gesehen und doch schaute auch diese Welt sein Dichtergeist.

Gegen Abend erreichten wir Syrakus, die Inselstadt, mit ihren schönen Asphaltstraßen und ihrem in der Bauart einheitlichen Charakter. Wir benutzen noch den Abend zu einer Wanderung durch die Stadt; in einem besonders sauberen Delikatesseladen wir deutsche Laute — der Besteher ist ein vom Schießsal nach hier verschlagener ehemaliger deutscher Matrose.

Vereits von Neapel an hört man immer seltener deutsche Worte, weshalb wir uns mit Französisch oder Englisch durchhelfen müssen.

Den Vormittag des nächsten Tages benutzten wir zu einer Wanderung nach dem jetzt verfallenen antiken Syrakus, dem des Tyrannen Dionysios. Wir gingen über die Brücke hinüber auf das Festland, vor uns zog eine hundertköpfige Ziegenherde und wirbelte den Staub auf. Die Ausläufer der jetzigen Festlandstadt verlassen, wanderten wir ein ganzes Stück landeinwärts. Schneeweiss sind die wenigen Cypressen der angrenzenden Gärten mit Staub überzettelt. Ein kleiner Maultier begegnete uns, wie ein kleiner Fürst saß er mit seiner Last, die vor und hinter ihm auf dem Rücken des Tieres verteilt ist, in Postur darauf. Dann trafen wir in einem mit Mauern umfriedeten Garten eine Herde schwarzer, im Schneeweiss wührender Schweine. Obwohl ich das eine Tier mit unserer scherhaftem Antede: „Du schwarzes Schwein“ nennen wollte, nahm es nicht die geringste Notiz von meinen Schmeichelheiten.

Dann durchwanderten wir die erste Zitronenplantage und sahen die unscheinbare Blüte des Zitronenbaumes. „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?“ — ja, ich kenne es, aber nicht so, wie ich es mir ausmalte, als einen blühenden Garten — nein, es ist nur ein dunkelgrüner Hain mit leuchtendgelben Früchten. Die Blüte des sizilianischen Zitronenbaumes ist klein, von harmonischer Farbe und versteckt für das Auge ganz und gar in der Belaubung.

Will man vom Obstbogen reden, so sollte man unsere Obstgärten besingen; denn die Apfelsblüte ist wohl neben den herrlichen weißen Blüten unserer Kirsch- und Birnbäume die schönste.

(Fortsetzung folgt.)

bürg, Hamburg, Königsberg, Rostock und Stettin ausgesprochen. Hamburg berichtet, daß seit der Einführung der Sommerzeit in den westlichen Staaten, insbesondere Amerika und England, die meist bestreiten Angebote zu früh eintreffen. Königsberg hat die Errichtung einer Sommerarbeitszeit für Ostpreußen angeregt. Die Kammer zu Cölnberg, Chemnitz, Frankfurt a. O., Karlsruhe und Solingen sind dagegen. Der Mangel an Brennstoffen stehe nicht mehr. Die Arbeitszeiten endigen fast durchweg schon 5 Uhr nachmittags, so daß genügend Erholung bis zur Dunkelheit erobert sei.

Stundung von Pachtgeldern und Wasserzinsen. In Rückicht auf die zur Zeit herrschenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden die Fortklassen in einer Verordnung der Landesfortbildung für das Fortschloß 1926 ermächtigt, in dringenden Fällen längstens auf die Dauer von sechs Monaten Stundungen von Pacht- und Wasserzinsen, jeweils die selben in einer Summe vertragmäßig zu Beginn des Jahres gezahlt werden sollen, bis zum Betrage von 300 RM. ohne vorherige Anzeige gegen Erhebung der vorgeschriebenen Stundungszinsen selbst zu gewähren oder Teilzahlungen zuzulassen.

Die Jagd auf Marder in Sachsen verboten. Um die als Pelztiere verworfenen, ziemlich selten gewordenen Marder vor Ausrottung zu schützen, hat die sächsische Landesfortbildung das Schießen und Fangen der Marder in freier Wildbahn untersagt. Sofern in besonderen Fällen, z. B. zum Schutz der Niederjagd, Ausnahmen von dem Verbot angezeigt erscheinen, müssen sie bei der Landesfortbildung beantragt werden.

Von Höhepunkt zu Höhepunkt führt diesmal die Sarrafani-Schau in Dresden. Schon die Eröffnung am 2. Dezember war ein glänzender Auftritt, inzwischen steigert Hans Stöck-Sarrafani, der im Fluge wieder der Liebling Dresdens geworden ist, seine Darbietungen, ließ die Herrlichkeit des „Wintermärchen“ vorüberraschen und überbot alle Pracht durch seine Revue der Ländle, die „Schau der Schönheit“. Sie wirkt wahrhaft elektrisierend. Der idyllische Wirtschaftskunst zum Trost strommen die Menschen zu Sarrafani, der leichte Sonnenbad und Sonntag boten das pomposche Bild ausverkaufter Bierhäuser. Aber auch die „Schau der Schönheit“ steht bereits ihre Tage. Unablässig überstürzen sich bei Sarrafani Neuercheinungen. Mit dem Monatsschsel vollzog sich ein grundlegender Spielplanwechsel. Das ganze Programm hat ein neues Aussehen, und keinesfalls zu seinem Nachteil. Es steigert sich von Spannung zu Spannung und hat keine besonderen Höhepunkte. Sarrafanis Kongolöwen treten zum ersten Male auf. Sie sind frisch importiert, prächtige Tiere, jung und lebhaft, noch widerwillig sich függend, aber binnen zwei Monaten gehörig von Sarrafanis neuem Dompteur, Herrn Reindl. Und eine ganz besondere Note erschlägt Sarrafanis Spielplan nunmehr durch die Vorstellung der aus Amerika über London eingetroffenen Truppe echter Sioux-Indianer. Das sind wahre Riesen, herlich gewachsen. Gestalten aus Lederstrumpf-Reich, die einzigen edlen Indianer, die zur Zeit außerhalb Amerikas leben, eine Schönwürdigkeit, die wir nicht mehr erleben werden. Wer geht zu Sarrafani kommt, der wird wahrhaft überzeugt! Die billigen Eintrittspreise, die für Dresden einen Rekord nach unten darstellen, tun das Ihrige, um Sarrafani die alte Vollständigkeit zurückzuerufen. Und trotzdem tut Hans Stöck-Sarrafani einiges: für kinderreiche Familien hat er auf den Sonnabend nachmittag um 3 Uhr eine Extraversion angestellt, zu der durchweg halbe Preise gelten, ob für Groß oder Klein, es bleibt sich gleich. Damit macht Sarrafani dem Familienpublikum ein besonderes Geschenk.

Grumbach. Zu dem Autounfall wird uns anderweit folgendes berichtet: Am Dienstag in der vierten Stunde jagte ein Auto durch Löbau und fuhr einen Motorradfahrer an, der zu Boden stürzte, nachdem ein Kind glücklich den verhangnisvollen Fahtern unverletzt entflohen war. In der Nähe des Bohrschen Bahnhofs wurden die Autoschäfer Opfer ihrer Fahrt. Das Auto raste nahe der Brücke an einen Baum, stützte die Mauer hinter und erlitt schwere Beschädigungen, während die Insassen unbedenklich verletzt und von dem unterdessen hinzufommenden Motorradfahrer energisch zurückgerückt wurden. Trotzdem die Grumbacher Straßendiegung schon so viele Opfer gebracht hat, Jahren Autounfälle immer wieder mit gehobener Rücksichtlosigkeit.

Delbigsdorf. (Hebamme.) Durch Berufung der Notarzt Hebammen, Fr. Minna Börner, zu einem Fortbildungskursus nach der staatlichen Frauenklinik Dresden hat die Ortsheimat, Fr. Glocius, bis Sonntag die Vertretung übernommen.

Hergogenwalde. (Geburtsveterinär.) Nach Beschluss der Hauptversammlung findet am Mittwoch auf dem Landberg dem Mitglied Balther die zweite Monatsversammlung vom Vergespräch, Ortsgruppe Mohorn, statt.

Mohorn. (Schulische.) Recht großes Unglück versetzte in einigen Jahren die Familie des Wirtschaftsbüros Roscher in Steinbach. 1921 verstarb infolge Herzschlag die 19-jährige Tochter und kurz vor Weihnachten erkrankte die 15-jährige Tochter, die bisher auf dem Erzengel in Stellung war und die Mohorn'sche Fortbildungsschule besuchte. Die Krämpfezeichen des Kindes wurden immer heftiger, so daß die Bedauernswerte, obwohl aus der Heil- und Pflegeanstalt entlassen, dem Järfinn erzielte. Mit Hilfe fürsorgender Altmenschen fand die R. Aufnahme in Hubertusburg.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Donnerstag abends 18 Uhr Bibelstunde.

Vereinskalender.

Militärverein. Sonnabend den 6. Februar Hauptversammlung.

Topographische Vereinigung. Sonnabend den 6. Februar abends um 8 Uhr Versammlung im Amtshof.

Terpsichore. 13. Februar Theater-Abend („Adler“).

Wetterbericht.

Wechselt wiederum vereinzelter Regenschauer, Temperaturen möglichst noch sehr mild, später etwas zurückgehend, vorwiegend aber noch weiter über Gefrierpunkt. Abflauende Winde.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Temperaturen in den nächsten Tagen noch mild, später zurückgehend, zunächst kommt noch im Flachland einige trockene Wärme.

Sachsen und Nachbarschaft

Niederschlesien. Große Rattenplage herrscht hierseitig, längst so doch Niederschlesischer O. Wertig bei seinem ländlich vorbereiteten letzten Ausdruck, 48 Stück Ratten, sogenannte Banderratten, auf den Banke zu erschlagen. Nachdem die Bunde vor, lichten die Tiere, da kein Entwischen ihnen nicht, unter sich selbst Schuh, so daß sie sich wie ein gossender Kürbis fortbewegen. Das Gewicht der toten Tiere betrug etwa ½ Zentner. Ähnliche Resultate kann man von bissigen und auswürtigen Landwirten berichten hören. Hat doch im benachbarten Zabel ein Landwirt auf einem Beigute bei seinem leichten Ausdruck im vergangenen Jahre sogar 180 Stück Ratten auf der Banke erschlagen. Was die Tiere an Getreide vernichten, ist ganz enorm.

Schandau. (Am Samstag erstaunt.) Ein sonderbarer Fall beschäftigt, wie die „Sächsische Elbzeitung“ mitteilt, zur Zeit die Schandauer Polizei. Am Montag abend meldete sich auf der Polizeiwache ein gut gekleideter Herr im Alter von 26 bis 27 Jahren, der um Schutz für seine Person und Zurückbringung in seine Behausung bat. Er konnte über seine Personen nichts die geringste Auskunft erteilen. Es war nicht möglich, von ihm Namen, Wohnort, Beruf, Nationalität usw., überhaupt irgend etwas, das zur Feststellung seiner Personalien hätte dienen können, zu erfahren. Selbst die Frage, wobei er gekommen sei, vermochte er nicht zu beantworten. Er wußt nur, am Wasser entlang gegangen zu sein. In welcher Richtung, ob Stromauf oder Stromab, ist ihm nicht erinnerlich. Der Unbekannte, der den gebeten Ständen anzugehören scheint, befand sich offenbar in

gewisser Weise auf einem Beigute bei seinem leichten Ausdruck im vergangenen Jahre sogar 180 Stück Ratten auf der Banke erschlagen. Was die Tiere an Getreide vernichten, ist ganz enorm.

Schandau. (Am Samstag erstaunt.) Ein sonderbarer Fall beschäftigt, wie die „Sächsische Elbzeitung“ mitteilt, zur Zeit die Schandauer Polizei. Am Montag abend meldete sich auf der Polizeiwache ein gut gekleideter Herr im Alter von 26 bis 27 Jahren, der um Schutz für seine Person und Zurückbringung in seine Behausung bat. Er konnte über seine Personen nichts die geringste Auskunft erteilen. Es war nicht möglich, von ihm Namen, Wohnort, Beruf, Nationalität usw., überhaupt irgend etwas, das zur Feststellung seiner Personalien hätte dienen können, zu erfahren. Selbst die Frage, wobei er gekommen sei, vermochte er nicht zu beantworten. Er wußt nur, am Wasser entlang gegangen zu sein. In welcher Richtung, ob Stromauf oder Stromab, ist ihm nicht erinnerlich. Der Unbekannte, der den gebeten Ständen anzugehören scheint, befand sich offenbar in



einem schweren Dämmerzustande. Die weiteren Maßnahmen zur Ermittlung seiner Personalien, um die er selbst bat, sind von der Polizei bereits in die Wege geleitet und der Fremde zunächst der Heilanstalt Sonnenstein in Pirna zugeführt worden.

Görlitz. (Belohnung eines Kreuzzettelfängers.) Dem Kreuzzettelfänger Neupert in Chemnitz, der schon Hunderte dieser Tiere unködlich gemacht hat, ist für seine erfolgreiche und nützliche Tätigkeit im Bezirk der Amtshauptmannschaft Görlitz ein Kreuzzettelfänger zugetragen worden.

Chemnitz. (Ein Pferdewagen gestohlen.) Nach einer Meldung der Kriminalpolizei ist auf dem Chemnitzer Bahnhof ein mit zwei Pferden bespannter, mit Kohle beladener Wagen gestohlen worden. Wagen und Pferde sind spurlos verschwunden.

Kunnersdorf bei Ernemannsdorf. (Tödlicher Unfall.) In der Lumpenreiherei von Max Schoel wurde am Sonnabend der 21 Jahre alte Arbeiter Georg Nöhöld durch Teile der an die Wand geschleuderten Transmissionsröhre so schwer an den Hinterkopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Marienberg. (Autounglück.) Am Sonntag nachmittag kam auf der Staatsstraße Chemnitz–Reichenhain ein mit vier Personen besetztes Marienberger Auto ins Rutschen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Von den Insassen wurde eine Dame schwer verletzt, eine andere erlitt Kopfverletzungen, der Besitzer des Autos und sein Sohn kamen mit Fleischwunden davon.

Johannegegenstadt. (Errichtung eines Skihauses.) Der Erzgebirgsverein Chemnitz hat von der sächsischen Stadtverwaltung ein im Westen der Stadt gelegenes Gelände zur Errichtung eines Skihauses mit 134 Betten erworben.

Oberwürschnitz. (Ein Zeichen der Zeit.) Der am 29. Januar im höchigen Gasthofe abgehaltene Volksfestball war nur von — fünf Massen besucht, trotzdem der rührige Wirt seine Kosten geldeut hatte, um den Saal entsprechend bezurichten. Das gleiche Lot war einige Jahre vor dem Kriege einmal von circa 200 Massen besucht.

Leipzig. (Die vergessenen Hosen.) Ein in der deutschen Fußballdiebstahl wohl einziger Daseinszweck Ereignis gab es im „Deutsch“, wo „Pelos“ und „Pfeil“ ihr fälliges Verbandsspiel austragen sollten. Die Görlitzer waren bereits wohlgerüstet beim Trainings auf dem mit 20 Zentimeter Matratzen bedeckten Platz vertreten, während die Weißener, nur mit dem Kopf aus Kontinentalt und Fenstern lugend, noch ihrem Vereinstaktum amüsierten. Die Görlitzer hielten, der die „Verbandstoilette“ im Möbel nachzudenken hatte. Und als man den Koffer öffnete — ?? — da fehlten die Hosen — und die Hosen —, nur mit der Klubjacke? — Nein, da bekam man sich doch auf die gute Kinderstube und überließ Sampson den glücklichen Helden-Louren die — Panke. — Moral: Wer keine Hosen hat, braucht für den Spott nicht zu jagen.

Leipzig. (Monatlich 60 Vermieter.) In Leipzig werden monatlich etwa 60 Personen beiderlei Geschlechts und jeder Altersstufe als vermietet angezeigt. Nur wenige verzögern sich den Nachsuchungen der Bevölkerung zu entziehen. Früher oder später tauchen sie aber doch auf. Einzelne haben vielleicht auch als unbekannte Tote in unbekannter Gegend die leichte Ruhe gefunden.

Zeulenroda. (Nachahmungswert.) Einen nachahmenswerten Beschluß faßte der bisjährige Gemeinderat. Er beschloß, den Neingenuß der Stichpar- und Girofeste für das Rechnungsjahr 1924 den Reservefonds zur Verwendung bei der Ausführung von Sparfestsnotwendigkeiten zu überweisen.

Weimar. (Deutsche Wirtschaftslösigkeit.) Der „Thüringer Landespressedienst“ meldet aus Volkmarsdorf: Während des letzten großen Krieges starb ein auf dem Nittergut Ernemannsdorf als französischer Gefangener in Arbeit lebender junger Franzose, der dann auf dem bisherigen Friedhof beerdigt worden ist. Die Leiche dieses Franzosen ist nun vergangene Woche ausgegraben worden, um nach seiner Heimat überführt zu werden. Zu diesem Zweck traf in unserem Orte eine sogenannte Umbettungskommission ein, an deren Spitze ein französischer Offizier stand. Diese Kommission veranstaltete am Abend vor der Ausgrabung der Leiche im Schellhornischen Restaurant, in dem die fremden Leute übernachteten, ein kleines Gedächtnis mit Musit und Gesang. Das wäre nun an sich nichts Außergewöhnliches und niemand brauchte davon Notiz zu nehmen, wenn diese Herren die Kneipe unter sich gemacht hätten. So aber beteiligten sich an dem Gedächtnis eine Anzahl bislang Einwohner, einer spielte sogar auf Klavier in einem kleinen Hotel die Melodie — deutsche Volkslieder, sollen dabei aber ausschließlich vermieden worden sein — und man verlebte mit dem französischen Offizier in bläser Freundschaft, als ob uns die Nation im ganzen Leben noch nichts zu leide gezaubert hätte. Und das zu einer Zeit, wo fast alle denkbaren Vollsgenosse — mit Ausnahme der wohlverdienten Pariserburen — unter dem Druck der sogenannten „ehemaligen“ Freunde fast zusammenbrechen! Ob sich wohl in Frankreich nur ein Mensch finden würde, der sich mit einem deutslichen Offizier im Kneipitas an einen Tisch setzen würde? Das ist Würdelosigkeit, die tiefer gehängt zu werden verdient.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Freitag den 5. Februar:

Wirtschaftsrundfunk, 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Dresden, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Notic; 4,15—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten; Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20—6,30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbundes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Hufeis-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenbericht; 3—4 Uhr nachmittags: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle 1300 Meter, Übertragung von Königs-Wusterhausen, siehe Programm Deutsche Welle; 4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Original-Mittenwalder Terzetts. 6,30—7 Uhr abends: Beiproben aus den Neuerungen auf dem Büchermarke. 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Prof. Dr. Adolf Winds: „Die Not der deutschen Theater“. 7,30—8 Uhr abends: Prof. Dr. Wolter: 2. Vortrag in der Vortragsreihe: „Rasserverfestigung“. Bei Tieren. 8,15 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Spendel. Solisten: Walter Davison (Violine), Prof. Julius Mengel (Violoncello). Das Leipziger Sinfonieorchester. Anschließend (etwa 9,45 Uhr abends): Pressebericht und Sportfundienst; 10—11,30 Uhr abends: Kunstreise. Mitwirkende: Hans Peter Schmidel (Rezitationen), Fred Tieke und Alex Kaiser (zwei Musizanten), Carl Eder vom Alten Theater (süddeutscher Humor) und die Blasmusik des Leipziger Rundfunkorchesters.

Bermischtes.

Eine Familie durch Schicksalschläge zum Aussterben gebracht. Von fortgesetztem Unheil ist die Familie Michel in dem Pfälzerstädtchen Oderheim im Laufe der letzten Jahre betroffen worden. Der jetzt im Armenhaus zu D. im 67. Lebensjahr verstorbene Witwe Karoline Michel wurde vor einigen Jahren der Mann durch einen Autounfall entzissen, nachdem bereits ihre drei Söhne auf gewaltsame Weise ums Leben gekommen waren. Ein zwanzigjähriger wurde das Opfer einer Schieberei, ein zweiter entran ebenfalls im Alter von 15 Jahren und der dritte Sohn wurde, achteinzigjährig, in einem Bergwerk das Opfer eines Unglücks. Schließlich erlag noch die zwölfjährige Tochter einem Hirnschlag, so daß nun die ganze Familie ausgestorben ist.

Auf dem Wege zur Bielmännerei. Nachdem Mustapha Kemal Pascha für die neue Türkei die Bielweber einzeln wenig reduziert hat, glaubte man, daß nunmehr die Bielwe für Europa endgültig erledigt sei — offiziell wenigstens. Da kommt nun aber aus der Ukraine die Botschaft, daß daselbst Arbeiterklasse, die in Bergwerken beschäftigt werden, in einer stark besuchten Versammlung den Beschluss gesetzt hätten, auf drei Männer Anspruch zu erheben; jeder von den dreien soll aber unbedingt der Frau, die sich das Männertrio zugesetzt hat, treu sein müssen. Die bereits verheirateten Frauen erhoben Protest gegen den Dreimännerbeschluß, aber die unverheirateten Damen ließen dabei, und das Zentralexekutivkomitee soll jetzt das weitere veranlassen. Es muß hierzu bemerkt werden, daß gegenwärtig in Russland ein neues Eherecht ausgearbeitet wird, und daß alle Genossen erachtet werden, ihre bezüglichen Wünsche zu äußern.

Dresdner Schlachtflehmärkte von heute, dem 4. Februar 1926.

Eigner Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Aufzield	Wertklassen	Breite 1. 1 St. in Goldmark für Belebendes
1	I. Kinder, Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwert bis zu 5 Jahren. 2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästigte. 3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere. 4. Gering genährte jeden Alters. 5. Argentiniische Ochsen	
1	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes. 2. Vollfleisch, jüngere. 3. Mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere. 4. Gering genährte	
2	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes. 2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren. 3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben. 4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben. 5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben. 6. Ausländische Weidekühe	
697	II. Röder. 1. Doppelender. 2. Beste Röde- und Saugfälber. 3. Mittlere Röde- und Saugfälber. 4. Geringe Röder	65—68 (107)
38	III. Schafe. 1. Mastkümmern u. jüng. Mastkümmern. 2. Mittlere Mastkümmern. 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe. 4. Holzlinzer Weideschafe	45—50 (106)
458	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Ratten u. deren Freizugung im Alter bis zu 1½ J. 2. Rethschweine. 3. Fleischige Schweine. 4. Gering entwickelte Schweine. 5. Ausländische Fleischschweine	75—79 (99)
		79—81 (100)

Dresdner Kurie vom 3. Februar 1926.

In Reichsmark-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Gesamtindustrie Werte.

	heute	vorher	heute	vorher
5 Reichsbank, m.	0,38	0,37	4 Chemn. m.	—
3½ do. m.	0,285	0,8	8½ Blauer m.	8,0
4 do. m.	0,29	0,8	4 Dts. Grdt. Pfds.	6,56
5 Riedg. m.	0,28	0,808	4 do. abgest.	3,8
do. Riwangs.m.	—	—	4 do. Grdt.	6,0
4½ Kart.-Schäfe	0,26	0,265	4 do. Grdt.	5,06
4 Schug. G. d. B.	6,99	7,35	4 do. Grdt.	112,5
Spar.-Grdm.-Anl.	0,17	0,17	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
2 Säch. Renten m.	0,20	0,8	8 Ddm. Pfds. m.	11,36
Gäf. Anl. 52/68	0,8	0,8	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
3½ Landesfull. m.	8,8	8,8	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
4 do. m.	0,08	0,08	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
3 Preuß. Konf. m.	0,2925	0,305	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
3½ do. m.	0,2975	0,3	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
4 do. m.	0,3	0,3	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
4½ Dtsb. 1905 m.	2,1	2,4	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
4 Dtsb. 1918 m.	0,6	0,6	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
4½ Dtsb. 1920 m.	0,125	0,125	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
do. 1922 m.	50,0	50,0	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
4 Leipzig. m.	—	—	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
4½ Leipzig. m.	—	—	8 Ddm. Pfds. m.	11,0
4 S.B.-R. Rom.-D.	—	—	8 Ddm. Pfds. m.	11,0

Banks, Transport- und Baumgesellschafts-Aktien.

	heute	vorher	heute	vorher
Allg. De. Grdt. A.	89,0	88,25	Dresden. Hds. St.	108,26
Bant f. Brauind.	98,25	99,25	Sächsische Bant.	120,0
Com. u. Brücke.	102,5	102,5	D. Grdt. B. & G.	—
Darmstädter Bant.	119,0	119,0	E. B. Dampfs.	—
Deutsche Bant.	120,0	122,0	Bg. Eisenb. Gel.	41,0
Ditschona. Gel.	115,0	115,5	Baum. St. Dresden.	66,25
Dresden. Bant.	112,5	113,5	—	—

Maschinen-Aktien.

	heute	vorher	heute	vorher
Kartton.-Ind.	69,0	70,5	Sächs. Kart.-W.	27,25
Himmermann. B.	19,4	20,0	Sächs. Gußstahl.	55,0
Drs. Schnellpress.	70,0	78,8	Hartmann. R.-G.	31,6
Drs. Stridmash.	30,1	30,0	Sächs. Waggon.	29,0
Globe-Werke.	27,0	17,5	Schuberl & Salzer.	116,0
Elite-Werke.	27,0	28,0	do. Gemüseh.	104,12
Ernst & A. Gäfer.	55,0	58,0	do. Zwieback.	60,0
Gebler-Werke.	23,0	22,0	do. Zwieback.	60,0
Germany.	31,0	31,0	Waggon. Görlitz.	25,9
Grohens. Web.	96,0	95,0	Zittauer. Metz.	67,0
Ruhner & Co.	24,0	24,0	Amtsdauer. Metz.	37,0
Mühlb. Gebr. Seif.	67,0	61,5	Gebr. Unger.	80,0
—	—	—	—	78,0

Elektr. und Fahrtradaktion.

	heute	vorher	heute	vorher
Elektra.	90,0	91,5	Ribemont.	69,0
Kraftm. Thüring.	78,0	78,0	Seidel & Baumann.	46,0
Sachsenwerk.	58,25	60,0	Seif. Gußstahl.	69,25
Thür. Gl.-u. G. B.	65,0	65,5	Wanderer.	96,0
—	—	—	—	95,0

Papier-, Papier-, Fdr., und Photogr.-Aktien u. Mit.

	heute	vorher	heute	vorher
Greemann.	48,5	42,5	Höhe-Aktien.	0,24
Ica.	81,0	77,25	Unger & Hoffmann.	16,6
Heidenauer Pap.	25,0	23,0	Ber. Bantner.	48,0
Mimoja.	111,0	110,0	Ber. Strohbeck.	153,5
Peniger Patent.	60,0	59,7	—	153,0

Brauerei-Aktien.

	heute	vorher	heute	vorher
Heinefelder.	69,0	70,0	Wittels. Spritzab.	—
Hansa-Lübeck.	73,5	73,5	Sächs. Malzabstrif.	90,0
Soc. Dr. Weidach.	102,0	102,0	Deutsche Bierbra.	0,15

Ceramische Werte.

	heute	vorher	heute	vorher
Pl.-G. Durchbr.	36,75	36,0	Siemens.	94,0
do. Rohr.	58,25	51,5	Sächs. Glasfabrik.	68,8
Reichs. Eisenahr.	98,0	98,75	Steing. Schönwitz.	2,0
Welt. Eisenahr.	12,0	17,0	Walter & Schone.	55,1
Hoffmann. Glas.	62,0	61,75	—	55,5

Verschied. Industrie-Aktien.

	heute	vorher	heute	vorher
Chem. F. v. Heyden.	67,0	67,0	Wich. Werkstatt.	0,22
Gehe & Co.	89,5	88,5	Dresd. Gardinen.	78,5
Wüchner-Werte.	68,0	68,0	Düngerhandels.	0,7
Chem. H. Spinn.	94,0	95,0	Barbedelleben.	125,25
Dr. Röhm. & Söhne.	41,5	42,0	Blauenseide-Spiral.	30,0
Fried. Rommigare.	144,0	140,0	Blauenseide-Gard.	78,75
Baun. Tafelb.	19,0	19,0	Br. Bl.-u. Rab.-B.	100,0
Wittersbörse. Hilz.	101,0	102,0	—	—

4-7 Jänner 40-44, c) junge steigende nicht ausgemachte 30 bis 32, d) mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere 30 bis 32; Bullen a) 45-47, b) 40-48, c) 38-38; Färten und Kühe a) 45-49, b) 36-40, c) 28-32, d) 22-25, e) 18-20; Fresser 30-37, Räder a) —, b) 65-70, c) 56-63, d) 48-53, e) 40-45; Schafe a) 43-46, b) 35-40, c) 24-30; Schweine a) —, b) 76, c) 73-75, d) 70-72, e) 67-69; Ziegen 66-70; Riegen 20-25.

Marktbericht vom Magaziniehof in Friedrichsfelde. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 265 Stück, Ferkel 390 Stück. Marktverlauf: Kaufhauer, Preis etwas steifer. Es wurden gezahlt im Großhandel pro Stück für Länderschweine 7, bis 8 Monate alt 90-110 M., 5 bis 6 Monate alt 70-80 M., Fäle, 3 bis 4 Monate alt 45-60 M., Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt 35-42 M., 6 bis 8 Wochen alt 28-37 M.

Produktionspreise. Liverpool war sehr fest und seine schärfstgefügten Anfangssteuer für Frühjahrsschlachtungen machten auch hier entsprechenden Eindruck, indem sie das Deckungsbedürfnis in den Markt führten. Bei der Zurückhaltung der Verkäufer gingen hier die Lieferungsspreize nicht unerheblich in die Höhe. Exportfrage für England wie für Italien fiel an, die Forderungen des Auslandes lauteten leinter und die Mühlen, besonders die der Norddeut. griffen auch auf nahen Maniobba-Weizen stärker zu. Für Roggen waren die Forderungen nur mäßig erhöht. Das Angebot war mäßig, aber auch Käufer drängten nicht. Lieferung für Itali. mehr als für März gesragt und höher. Gerste hat ihre Geschäftslage wenig geändert. Hafer zum Export nach England mehr begeht, auch sonst etwas stärker für bessere Ware. Mehl blieb noch ruhig. Butterarbeits ebenso.

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörsie von heute, dem 4. Februar 1926

Weizen 24,50-24,90; Roggen 14,30-15,40; Sommergerste 17,00-19,80; Wintergerste 14,20-16,00; Hafer 15,60 bis 16,70; Weizenmehl 32,50-35,75; Roggenmehl 22,25-24,25; Weizenkleie 11,00-11,25; Roggenkleie 9,50-9,80; Raps 34.

Amliche Berliner Notierungen vom 3. Februar.

Börsenbericht. Man konnte allgemein eine gewisse Erholung feststellen; teilweise gab es Kursaufbesserungen bis zu 1%. Allerdings bezog sich die hauptsächl. Bewegung in der Hauptwache auf Spezialwerte, während Nebenwerte eher verschlissig waren. Am Markt der inländischen Anteile stand Kriegsanleihe im Mittelpunkt des Interesses; sie zog auf 0,292 an. Die Geldverhältnisse sind weiter flüssig, tägliches Geld war mit 7-8%, monatliches Geld mit 8-9% erhältlich.

Mutter und Kind.

Da herziges kleines Plaudermündchen.
O, du erzählst mir vielerlei,
Und manches liebe Viertelstündchen
Geht so in trauter Lust vorbei.
Ob jauchzend du in hellen Freuden,
Ob bittend du es weinend sagst,
Nur Mütterlein weiß es zu deuten,
Und die versteht's schon, eh' du's sagst.

F. B. Witsch.

Die vier Todesurteile im Fememordprozeß

Ein Nachspiel.

Der nunmehr abgeschlossene Fememordprozeß in Berlin wegen der Tötung des Schülers Pannier setzt auch nach dem Urteilspruch die Gemüter noch in Erregung, zumal sich noch ein Nachspiel an die Verhandlungen zu entwenden scheint.

Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Schirrmann, Stein und Aschenkampff wegen gemeinschaftlichen Mordes auf Todesstrafe. Ferner wird der Angeklagte Benn wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt, der Angeklagte Schmidt wegen Beihilfe zu drei Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Stekelberg wegen Vergehens gegen § 139 St. G. B. zu neun Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Beitzer, Snelthlage, Meder, von Senden und Gutknecht werden freigesprochen. Die Kosten der Verfahren in den Fällen, in denen Freisprechung erfolgt, trägt die Staatskasse.

In der Begründung des in nichtöffentlicher Sitzung gefälschten Urteils heißt es, daß die Angeklagten Aschenkampff und Stein nach ihrem Geständnis den Jäger Pannier in der Nähe des Lagers Döberitz durch Hiebe mit einem Beil erschlagen haben. Der Angeklagte Bimmermann hat, wie er zugibt, ihnen Pannier zugeführt. Jeder von ihnen hat die mit voller Überlegung ausgeführte Tötung als seine Tat gewollt. Alle drei haben sie gemeinsam ausgeführt. Der Angeklagte Schmidt hat nach seinem Geständnis die Angeklagten Aschenkampff und Schirrmann begleitet. Die Anstiftung zum Mord durch Schirrmann ist als beweisen anzusehen. Der Angeklagte Stekelberg hat zugegeben, daß er von dem Vorhaben des Mordes vor der Tat Kenntnis hatte. Er hat keine Anzeige erstattet. Aus der Begründung ergibt sich zwangsläufig die Todesstrafe für die Angeklagten Schirrmann, Stein, Aschenkampff und Benn.

Dramatischer Zwischenfall.

Die Frau des zum Tode verurteilten Stein versuchte kurz vor der Urteilsfassung noch vernommen zu werden. Als ihr das nicht gelang, rief sie im Gerichtssaal eine dramatische Szene hervor. In höchster Erregung rief sie in den Gerichtssaal hinein, der entlaufenen Frhr. von Senden sei der Anstifter und Urheber der Tat. Dieselben Angaben wiederholte sie einen journalistischen Ausfrager später. Mit Hilfe des kommunistischen Abgeordneten Rechtsanwalt Obuch will sie nunmehr die Wiederaufnahme des Prozesses betreiben.

Politische Rundschau

Einigung mit Lettland.

Nach Mitteilung des lettändischen Außenministeriums ist in den Abrechnungsverhandlungen zwischen Deutschland und Lettland, die sich seit mehreren Jahren hinzogen, eine Einigung erzielt worden, so daß nun mit der Unterzeichnung des Abrechnungsvertrages noch in diesem Monat zu rechnen ist. Nach dieser endlichen Klärung der deutsch-lettischen Beziehungen dürfte es in rascher Folge zum Abschluß eines Handelsvertrages und eines Schiedsgerichtsabkommen kommen, die beide im Entwurf schon vorliegen.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

(Nachdruck verboten)

"Liebe Namin," sagte er herzlicher, als es sonst seine Art war, "es ist mir äußerst angenehm, daß Sie heute noch so spät ins Bureau kommen. Ich habe da eine Anzeige erhalten — anonym natürlich —, deren Klärung viel Takt und Feingefühl verlangt. Es handelt sich, scheint es, um eine Dame der besseren Kreise, eine Amerikanerin oder Engländerin, welche seit einigen Wochen hier in Wien wohnt. Hier ist die Adresse: 1. Bezirk, Mariengasse 2, 4. Stock, Villan Wilstead. Nach diesem Briefe hier lebt die Dame sehr zurückgezogen. Nur Herrenbesuche empfängt sie dann und wann, meist ziemlich spät abends. Dann arrangiert sie regelmäßig ein Spielchen. Und dabei gewinnt sie ebenso regelmäßig sehr hoch, denn die Einsätze sind beträchtlich. Hier der ungenannte Briefschreiber will vor einigen Tagen mehrere hundert Kronen in diesem Salon verloren haben. Und er behauptet, daß die schöne Wirtin nicht einwandfrei spiele. Eine heile Geschichte. Jedenfalls sehr verdächtig. Ich möchte Sie nun bitten, sich im Hause und bei den Wohnungsgesellen ein wenig nach dieser Dame zu erkundigen; vielleicht könnten wir unter einem Vorwande auch ihre eigene Bekanntheit machen, ihre Papiere zur Prüfung begeben usw. — Es sind da sehr hervorragende Namen auf der Liste, welche dieser anonyme Briefschreiber mir sandte. Unter anderen auch ein Herr v. Namin —"

Herbert sah verwundert auf.

"Namin?"

"Gewiß. Daß Sie es nicht sind, ist klar, denn hier steht: 'Ein alter Herr von Namin'. Also wahrscheinlich Ihr Onkel. Die Sache könnte für alle Beteiligten sehr peinlich werden. Ich sprach bereits deswegen an oberster Stelle vor. Man würde absolut keinen Standort, kein Zeitungsgewicht. Beruhnen die Angaben hier auf Nichtigkeit, so werden wir die bestehende Dame vorladen,

Die Rheinlandkreise des Reichspräsidenten.

Nach den bisher getroffenen Dispositionen hat der Reichspräsident in Aussicht genommen, dem soeben befreiten Teile des Rheinlandes am 22. und 23. März einen Besuch abzustatten. Der Reichspräsident beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit die Städte Köln, Bonn und Krefeld zu besuchen.

Forderungen des Reichslandbundes

Der Reichslandbund hat nun mit einer Eingabe an die Reichsregierung gewandt, in der eine Reihe wichtiger neuzeitlicher Forderungen erhoben werden. u. a. wird die Erlegung der Realsteuern durch reichsrechtlich begrenzte Zuschläge zur Reichsvermögenssteuer gefordert, jerner schwerer Abbau der Reichsgelehrte und des Verwaltungssapparates im Reich, in Ländern und Gemeinden. Zehnfach wird in der Eingabe über die Einkommenssteuerveranlagung der bäuerlichen Bevölkerung geführt und darauf hingewiesen, daß hieran vor allem die schematische Anwendung der Normalsätze schuld sei. Zum Schluß wird dagegen Einspruch erhoben, daß landwirtschaftliche Kraftfabriken mit zur

Kraftfahrzeugsteuer herangezogen werden, da diese Fahrzeuge meist die großen öffentlichen Straßen überhaupt nicht befahren.

Dr. Seipel in Berlin.

Der ehemalige Bundeskanzler Dr. Seipel ist in Berlin eingetroffen. Den offiziellen Grund seiner Reise bildet ein Vortrag, den er auf Einladung des Hilfsvereins für die katholischen Studenten über die kulturellen Aufgaben der Kirche halten soll. Dr. Seipel wird in Berlin vom Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Reichskanzler und vom Reichsausßenminister empfangen werden.

Aus In- und Ausland.

Schwerin. Das mecklenburgische Staatsministerium hat aus der Erwägung heraus, daß sich in Mecklenburg-Schwerin die Sitte eingebürgert hat, am Totensonntag der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken, dem Reichsminister des Innern mitgeteilt, daß es von der Bevölkerung des Sonntags Reminiszenz (28. Februar) zu einem allgemeinen Gedenktag für die Opfer des Krieges abschehe.

Stuttgart. Der frühere württembergische Ministerpräsident v. Weizsäcker ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Die Winterschlacht in Masuren 4.—20. Februar 1915.

Über Ostpreußen jagte der Schneesturm. Über die Landschaft leicht gewellt, über Wälder und zugetrorene Seen legte sich die weiße Wucht, schnitt die Schürenlinien zu, ließ die Drahtverhüte in seiner weichen Fülle versinken: "der General Winter", den man mächtiger glaubte, als alle Feldherren der Erde, hatte seine Herrschaft im Osten angetreten. Der Russe lag trümmend in den Blockhäusern oder vergrub sich tief in seinen Maulwurfsgräben wie der Dachs, der seinen Winterschlaf halten will. Da, am 8. Februar schlugen in die Stellungen seines Südfügels, der quer durch die Johanniskirche Heide sich hinzog, deutsche Granaten ein. "Verdlicher Stoß" mutmaßte man im russischen Hauptquartier und vertraute der Unmöglichkeit zu dieser Jahreszeit irgend eine größere Kriegshandlung vornehmen zu können. Doch da kam schon die Welle der deutschen Sturmtruppen, aus dem Schneesturm austachend wie graue Gespenster, über den Russen und entriss ihm Graben auf Graben. Da begriff er, daß es hier um Ostpreußen ging und der Name Hindenburg, der ihm von Tannenberg noch in den Gliedern saß, schreckte ihn hoch und peitschte ihn an zu verzweifelter Gegenwehr. Die Winterschlacht in Masuren hatte begonnen.

In der Stille hatte die deutsche Führung die Angriffsarmee bereit gestellt, Landsturm und Landwehr, der die Grenzwacht hielt und junge, aus der Heimat gekommene Regimenter, die darauf drannten, sich mit dem Feinde zu messen. Die bewährtesten deutschen Führer waren vor Aufgaben gestellt, schwerer denn je zuvor; aber Aufgaben, die den edelsten Siegeslorbeer um die Stirne jener winden mußten, die sie zwangen. Eichhorn, der Durchbruchsheld von Breslau, Lippmann, die beiden Brüder Below, General von der Marwitz u. a., sie standen hier mit ihren Corps aufmarschiert in einer Stellung, deren Grundgedanke der gleiche war wie bei Tannenberg. Nur ein aktives Corps war dabei, das 21., das mit 38 und 39. Reservekorps hinter dem linken Flügel, der seiterigen 8. Armee aufmarschierte, während hinter dem rechten das 40. Reservekorps stand. In die alte Front vor der Schacht teilten sich zwei Armeo-Oberkommandos, links das 10. unter Generaloberst von Eichhorn, rechts das 8. unter Otto von Below.

Am 8. Februar durchstieß Lippmann mit seinem braven 40. Reservekorps die russische Front in der Johanniskirche Heide, am Tage daraus brannten, 100 Kilometer weiter im Norden, die Divisionen Eichhorns gegen die russischen Stellungen um den Schoreller-Fort an. Lief in den Rücken der 10. russischen Armee sollte dieser Stoß führen und den General Sievers von seiner Aufnahmestellung hinter den Niemen-Festungen trennen.

Aber auch die Mitte der deutschen Front kam langsam in Bewegung und arbeitete sich an den Russen heran. Schon am 12. Februar warnte der weite und dunkle Fort von

Augustowo des russischen Rückzugs, der durch die deutsche Eisenkammer im Rücken gefaßt, seine südöstliche Richtung vorgeschrieben erhielt. Da verfügte der Russe, daß seine Entscheidungskunde geschlagen hatte und er warf sein bestes Korps, das 3. sibirische, nach Lyck herein. Vergebens brannten Lippmanns Divisionen den eisernen Wall, der sich um das kleine Masurenstädtchen gelagert hatte. Bestes deutsches Blut floß hier in Strömen und färbte den Schnee. Mecklenburger, Hanseaten, Ostpreußen und Pommern ließen an, drangen ein, wurden geworfen und blieben wieder liegen. Höchste Ehre dieser russischen Truppe, die sich auch in der Niederlage unvergänglichen Ruhm erwarb. Da fuhr ihr von Norden her ein lähmender Stoß des linken Flügels der 8. Armee in die Flanke — flüchtende Trümmer nur wälzten sich in die schweigenden Wälder von Augustowo. Inzwischen aber waren Eichhorns Divisionen auf unserem linken Flügel in Gewaltmarschen bis zu 40 Kilometer täglich vormarschiert und trugen Tod und Vernichtung in unangefahrbaren Marsch nach Süden in den Rücken der russischen Armee: vorwärts von Norden her wider den Wald von Augustowo. Die grimmlige Kälte war einem schrecklichen Tauwetter gewichen. Bis zum Knödel im Morast drangen die Truppen vor, unaufhaltsam, eine stählerner Woge. Der letzte Akt der größten Vernichtungsschlacht des Weltkrieges hub an. Hier zwang der Sieg, der greifbar vor Augen stand, zur letzten Hergabe aller Kräfte, dort hatte sich die Vernichtung hoch aufgeregt und ließ ein tapferes Heer in letzter Verzweiflung um die Ehre kämpfen. Um das Gewoge der Schlacht schloß sich der Urwald, verwachsen, von grundlosen Wegen durchzogen und von Seen unterbrochen. Fleiß packte die 10. Landwehrdivision das am Westrande des Waldes gelegene Städtchen Augustowo an, nahm es und brach sich Bahn in den Forst. Bei den Russen ging die Führung verloren und das Chaos quoll auf. Eine letzte Hoffnung schwackt schwach in der russischen Führung: General Sievers, der von Niemen her Rettung bringen sollte. Sie verschafft am äußeren Panzerring, den genialen Führung zur rechten Zeit gelegt. Deutsche und Russen geraten ineinander und Krisen der Schlacht flammen plötzlich auf, halten die Nerven des Hauptquartiers stundenlang in der Schwäche und verglimmen plötzlich, wie sie gekommen.

Jimmer enger schließt sich der Ring. Bagage, Proviant, alles ist den Russen verloren. Im Rücken drohen Sumpfe und Moraste. So bleibt nur noch die Übergabe.

Die 10. russische Armee war vernichtet. Unabschbares Kriegsgerät fiel in deutsche Hand. Mehr als 110000 Mann traten den trostlosen Weg ins Gefangenental an, 800 Geschütze standen einsam und verstreut, umgeben von Leichenhügeln in der winterlichen Stille. Geniale Führung und ungeheuremstes Heldentum des deutschen Frontsoldaten hatten einen der größten Siege der Weltgeschichte errungen.

ganz lautere Persönlichkeit... Ob das wohl in der gleichen Wohnung war? Er betrat den schmalen Gang und orientierte sich rasch. Dort — ja, das war die Tür! „Frau Marianne Glöger“ las er auf dem blankpolierten Schildchen. Gewiß! Jener Spanier hatte gleichfalls bei dieser Frau Glöger gewohnt.

Er flingte, beinahe ein wenig zögernd. Wie eine plötzliche Angst überlamb es ihn. Aber er wußte selbst nicht, wovor er sich fürchtete.

Von drinnen klang ein leichter Schritt. Gleich darauf stand eine zierliche, leichtgekleidete Frauengestalt in der offenen Tür. Als die Dame Namin erblickte, glitt ein leichtes Rot über ihr zartes, seingespanntes Gesicht. Es schien, als erkannte sie ihn sofort. Trotzdem fragte sie förmlich nach seinen Wünschen. Als er den Namen Lilian Wilstead nannte, schüttelte sie den wohlfrisierten Kopf.

„Die Dame ist leider verreist. Heute nachmittags. Ganz plötzlich.“

Herbert von Namin trat dessen ungeachtet über die Schwelle. In dem kleinen Vorraum stellte er Hut und Stock weg.

„Verreist?“ entgegnete er, „o, das tut mir leid. Ich hätte ein paar Fragen an die Dame zu richten gehabt. Neugierig, vielleicht könnten Sie mir dieselben beantworten, gnädige Frau!“

Marianne Glöger sah ihn mit unschuldigen Kinderaugen an. Sie verstand es vortrefflich, durch allerlei Toilettenkünste und besonders durch den eigentlich kindlichen Ausdruck ihres Gesichts ihr wahres Alter wegzutäuschen. Niemand hätte gedacht, daß diese zierliche, hellblonde Frau die Mitte der Dreißig schon stark überschritten hatte. Und als sie jetzt so im halben Licht dieser Zimmerbeleuchtung vor Namin stand, sah sie jünger, frischer, unerschöpfer aus, als manches Mädchen vor zwanzig Jahren. Nur ihr Benehmen war weit sicherer.

„Statt eine Antwort auf meine Fragen zu geben, stellt sie eine Gegenfrage.“

„Herr von Namin — Sie erkennen mich wirklich nicht mehr?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf um niedrigeren Preis für Licht und Kraft.

Von Curt Schumann.

Es gibt wohl selten eine örtliche Angelegenheit, die so oft Gegenstand der Aufsicht im Stadtparlament und in privaten Kreisen gewesen ist, wie die des hiesigen Stromversorgung. Und stets war Ausgangspunkt dieser, minuten sehr heftigen, Diskussionen die Unzulänglichkeit des Zustand des hiesigen Leitungssystems. Denn hierin lag der Keim eines Neubaus, der sich dem Stromabnehmer als relativ sehr hoher Strompreis bemerkbar machte. Licht- und Kraft-Stromabnehmer schimpften gewinnt über den hohen Preis, den sie für qualitativ nicht einzig besonders guten Strom bezahlt wünschten. Es hat eine immerhin gewisse Zeit beansprucht, bis sich im Stadtparlament Kollegium die Weisheit fand, die gewillt war, das Uebel an der Wurzel anzugehen. Demnach erkannt worden war, daß nur eine Radikalreform helfen könnte, um den Strompreis zu senken, mußte dieser Erkenntnis erfüllt die zur Verbesserung des Vorhabens erforderliche parlamentarische Basis verschaffen werden. Und das ist mitunter sehr schwer! Endlich siegte doch die bessere Sicht. Da man nicht länger gewillt war, durchschnittlich mehr als 40% Stromverlust dauernd zu tragen und im Strompreis einen sehr fühlbaren Betrag für nicht eingesetzten Strom zu entrichten, wurde der Umbau der Anlagen beschlossen.

Leider war inzwischen viel kostbare Zeit verstrichen. Die Geldentwertung schafft weiter vorüber und droht, wie im privaten Leben so auch hier, das Vorhaben an finanziellen Gründen zum Scheitern zu bringen. Da sank sich der Hölle in den Tod: die Kraftwerke Freital. Es gelang der Stadt Wilsdruff als Mitglied in dem Verband derjenigen Gemeinden, deren gemeinsames Eigentum die Kraftwerke darstellen, aufgenommen zu werden. Nun lag die drückende Sorge des Umbaus bei Freital. Vergleichsweise, daß der Verband eine sehr starke Interesse daran hat, den enormen Verlustfaktor, der im hiesigen Zusammensetzung und Verteilungssystem liegt, baldigst auszuholzen. Das gleiche Interesse haben ja auch die hiesigen Licht- und Kraftstromabnehmer, die noch immer den qualitativ minderwertigen Strom beziehen müssen. Und die diesen Strom, der geringwertiger ist als der in den anderen Verbundsgemeinden infolge oben geschilderten Anfang, teurer bezahlen müssen, als eben die Abnehmer in den übrigen Gemeinden. Eigentlich müßt deshalb die Zufriedenheit darüber an, daß ein großer Teil der hiesigen Einwohnerchaft mit allen Kräften dagegen Sturm läuft, daß wir endlich besseren und billigeren Strom erhalten sollen. Wenn so und nicht anders liegt gegenwärtig die Situation. Der Kampf um das Transformatorenhaus ist lediglich ein Kampf um einen niedrigeren Preis für vollwertigen Strom. Von diesem Gesichtspunkte aus nimmt die sozialdemokratische Fraktion im Stadtparlament- und im Ratssitzung Stellung zu der Streitfrage. Andere Rücksichten oder Gründe fehlen sie nicht.

Bevor ich unseren Standpunkt weiter erläutere darf ich einige allgemeine Bemerkungen voranschicken. Verantwortlich Kommunalpolitik betrieben heißt die Gesamtheit der Bürgertum und deren Wahlgegeben bei allen Maßnahmen im Auge behalten. Hierbei muß Preis das Interesse der Mehrheit den Sieg über Sonderinteressen davontragen. Insoweit Einzelne aus bestimmten Gründen, die nicht im Allgemeininteresse liegen, Stimmung gegen eine durchaus notwendige Maßnahme mit dem Erfolg mähen, darf sie zunächst die Mehrheit der Einwohner auf ihre Seite bringen, darf sich eine bestehende Körperchaft nicht von dem als richtig von ihr erkannten Verge abbringen lassen. Wohl aber muß sie in solcher Situation alle Anstrengungen machen, um durch Auflösung der Beratung zum Durchbruch und der Planung zur Verbesserung zu hessen. Das Gegenteil geschieht im konkreten Falle bei uns. Nur die Opposition mündet zu machen, bis jetzt man die Angelegenheit in geheime Sitzungen. Sie soll die Auflösung verbreiten werden? Und warum in aller Welt ist denn von der anderen Seite bisher noch nichts geschehen, um ein wirklich überzeugendes sachmäßiges Gutachten vorzulegen, wenn man schon glaubt, der eigenen Verbundsetzung nicht trauen zu können? Als unsere Fraktion, die sich ebenfalls in dieser Frage nach unbedeutsamer glaubte hinter die Leitung der Kraftwerke fallen zu können, in der letzten Sitzung Sachverständige und mit Jahren belegte Auslastungen zum Vortrag brachte, wurde doch manches nachdeutliche Gericht bemerkbar. Wie liegen nun die tatsächlichen Verhältnisse?

Freital sollte, mußte und wollte den Umbau der Stromzuführung in diesem Jahre in Angriff nehmen, weil der hohe Stromverlust-Sap nicht länger tragbar war. Hinzu kam weiter als treibendes Element, daß die bestehenden Anlagen den gewachsenen Anforderungen nicht mehr genügen. Der mittlerweile unabsehbare Umbau soll gleichzeitig die Voranstellungen schaffen zur Versorgung der Stadt mit Lichtstrom. Es handelt sich also um eine grundlegende Änderung in der Stromzuführung. Bei solchem Anlaß muß erfährlieker Weise jede zu treifende Maßnahme sehr sorgfältig bedacht werden. Insbesondere muß auch die spätere künftige Entwicklung des Stromverbrauchs in Betracht gezogen werden. Alle diese Erwägungen müssen aber auch berücksichtigt werden von der Tatsache, daß wir Licht- und Kraftstromabnehmer selbst die erforderlichen Mittel aufzubringen haben, die der Umbau voraussetzt. Es ergibt sich also für die Planung folgende Richtlinien:

1. Der Umbau muß so erfolgen, daß eine einwandfreie, ausreichende und wirtschaftliche Stromversorgung garantiert wird.
2. Alle Einsparungsmöglichkeiten müssen Verabsichtung erlangen.
3. Die Dispositionen haben in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht so zu erfolgen, daß die erstaunlichen und auch dauernden Auswendungen auf ein Minimum herabgedrückt werden.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

127

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mann sah verwirkt die helle Erziehung an. Und dann, einer plötzlichen Eingabe folgend, preßte er rasch die Hand aus:

Maria Anna — wirklich?

Er stieß den Namen ausgeregt hervor. Und nun wußte er es plötzlich, was ihn so brennend hatte, weshalb er mit einem so sonderbaren Druck hierhergegangen war! Ihm war eben schon damals, als er hier nach dem Spanier forschte, ohne daß er sich der Sache recht klar wurde, die große Ahnlichkeit aufgefallen zwischen der Inhaberin dieser Wohnung und seiner einstigen Bekannten, der Generalstochter Maria Anna von Altmann. Die Erinnerung an das eigenartig schöne Mädchen, welches er durch einen Zufall kennengelernt hatte, war sofort in ihm wach geworden, trostete er sie bei jenen ersten Zusammenkünften bloß flüchtig sah. Und diese Erinnerung war ihm peinlich und traurig zugleich. Er hatte einst angenehm und freundlich mit dem Mädchen verkehrt. Gute Freunde sagten ihm, daß sie wahrscheinlich weit älter sei, als er selbst. Das hatte ihn nicht gehindert, denn er liebte sie nicht. Sie gefiel ihm nur in ihrer flotten Art, und er unterhielt sich gerne mit ihr. Bis er eines Tages merken mußte, daß er ihr mehr geworden war, daß sie ihn liebte.

Es war nie einem heiteren Abenteuer geradezu ausgewichen. Hier aber tat er es. Denn das ganz verwirzte Mädchen tat ihm leid. Und er wußte es doch genau, daß er niemals mehr für sie empfinden konnte, als eine aufrichtige, freundschaftliche Zuneigung. So zog er sich rasch zurück. Ein paar Jahre später hörte er von ihrer Verlobung mit einem alten Priester, einem sehr unkomplizierten Menschen von zweifelhaftem Aussehen. Und wieder ein paar Jahre danach las er in der Zeitung, daß dieser

Preissen wir nun zu Hand dieser Richtlinien die vorliegende Freitaler Planung. Gegenwärtig wird die Energie vom Werk aus nach 5 Verteilungspunkten in der Stadt geleitet. Entsprechend dem unter 1. angeführten Gesichtspunkte liegen hieron 4 an der Straße Tharandt-Meissen, der 5 befindet sich die Post- und Rosenstraße. Also schon jetzt ist der Hauptstrang der Energiezuführung — bedingt durch die Lage der Stadt — an der vorgenannten Staatsstraße gelegen. Wenn aber dauernd eine Versorgung gem. Bisher garantieren werden soll, muß auch künftig das Hauptbelastungsgebiet, und das ist der Marktplatz mit seiner näheren Umgebung, die gebührende Verstärkung durch Bevölkerung der seit langem (wenn nicht von jeher) dort befindlichen Verteilungsstelle (statisch Transformator) erfahren. Oder will ein Stromabnehmer eine Verschlechterung erzwingen? Außer diesem Transformator sollen noch zwei weitere, der eine an der bisherigen Verteilungsstelle an der Fabrikstraße, der andere an der Unterer Bach, gegenüber der Parkstraße, aufstellen erfahren. Die neue Art der Stromzuführung bedingt nicht mehr als 3 Verteilungsstellen.

Erkennt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher Himmelsrichtung es auch erfolgen möge — immer wird die Stromlieferungsfrage glatt gelöst werden können, wenn man sieht den Hauptstrang in der Angerichtung durchführen. Nur Leichtigkeit lassen sich dann später Abweichungen herstellen. Verfügt man mithin die Freitaler Planung als durchaus den Anforderungen von Bisher 1 entsprechend an, ist dann die Frage aufzuwerfen, inwiefern der Plan gen. Bisher 2 vertreten ist. Hierzu bedarf es langer Ausführungen nicht. Jeder Preis wird verfehlt, das sich Wissdruck vergrößern kann, nach welcher

Eine Nettlichkeit. Als Auktionsum der Steuerbestreitungen in der Tschechoslowakei teilt die "Reforma" mit, daß einer in der Nacht in den Prager Gasthäusern Nettlich verlaufenen Frau 200 Kronen als Steuer vorgefertigt worden sind.

Bererdigung im roten Reiterstad. In Wien starb der einst berühmte Herrenreiter Graf Joseph Gizi, der in der altschweizerischen Gesellschaft eine hervorragende Rolle gespielt hatte und der die vollständigste Sammlung von Kochbüchern aller Länder und Zeiten besaß. Er kannte sich ein "Gastronomie", einen Weisen der Feinschmeckerei, und hat in einem Testamente die Verfügung getroffen, daß er im roten Reiterstad ausgebaht und in der Brust seiner Väter beigesetzt werden soll.

Ein norwegischer Dampfer gesunken. Ein ausgesandter Funkspruch besagt, daß der norwegische Dampfer "Johanne Dubwad" in sinkendem Zustand aufgegeben und daß seine Besatzung von dem belgischen Dampfer "Antoine" gerettet wurde.

Ein herrenlos untertriebender Dampfer. Wie aus New York telegraphiert wird, hat der amerikanische Dampfer "Roosevelt" von dem englischen Dampfer "Antoine", den er in sinkendem Zustand antraf, bei beständigem Sturm die aus dem Kapitän und 24 Mann bestehende Besatzung gerettet. Der Dampfer "Roosevelt" hat bei den Rettungsversuchen zwei Mann seiner Besatzung und fünf Boote verloren. Wie ferner gemeldet wird, soll der Dampfer "Antoine" nicht gesunken sein, sondern herrenlos auf dem Meer treiben und eine Gefahr für die Schifffahrt bilden.

Bunte Tageschronik.

Paris. In den Wandergängen und den Zimmern der Kammer sind Fernschreiberapparate aufgestellt worden, die es den Abgeordneten, die nicht im Sitzungssaal anwesend sind, ermöglichen, genau den Stand der Plenarsitzung abzulegen.

Reval. Die Dorpatier Theologenkonferenz nahm mit großer Mehrheit eine Entschließung an, nach der auch katholischen Theologen das Recht auf Bekleidung kirchlicher Mutter zu gewährt wird.

Reval. Der deutsche Dampfer "Heribra Händel", der durch das Eis schwer beschädigt wurde, wurde auf der Strecke nach Reval von dem finnischen Eisbrecher "Suur Töll" gerettet, nachdem er einen Teil seiner Ladung über Bord geworfen hatte.

Madrid. In Sevilla tagt eine Konferenz aller in Beirat kommenden Behörden, um über die Errichtung der schon lange beschlossenen Zepellinlinie Sevilla-Buenos Aires zu verhandeln.

Sofia. Unter der Regie des Königs und der Prinzessin Eugenia ist in Bulgarien ein Feldzug gegen die modernen Tänze eröffnet worden, dem sie jetzt auch die Kirche angehören hat. Auf den Hochaltären dürfen in Zukunft nur noch Bilder und die bulgarischen Nationalstämme getanzt werden.

Wien. Wie die "Wiener Allgemeine Zeitung" erzählt, ist im Gespräch der zu erwartenden Belebung des österreichischen Exports nach Russland russische Seite bei der Niederösterreichischen Escomptagegesellschaft in Wien ein Vertrag von 200 000 Pfund Sterling hinterlegt worden.

London. "Times" berichtet aus Tareq-Salam, daß mit Ernennung der britischen Regierung zwei deutscher Vertreter in diesem Monat in Tanganjika, dem früheren Deutsch-Ostafrika, eintreffen werden, um die rücksichtigen Löhne, die Deutschland den Eingeborenen schuldet, die während des Krieges in der deutschen Truppe lämpften, zu bezahlen.

Madrid. Durch königliche Verordnung ist als neue Auszeichnung eine Arbeitsmedaille geschaffen worden, die vom Arbeits- und Handelsministerium für Verdienste im

sozialen Wirtschaftsbereich verliehen wird. Die Medaille hat drei Klassen, in Gold, in Silber und in Bronze.

Belgrad. Die Konferenz der kleinen Entente wird am 10. Februar in Temesvar stattfinden.

Fortschritte der Seefahrtstelegraphie.

Von Dr. Felix Stumpf.

Das unter Leitung von Professor K. W. Wagner stehende Telegraphentechnische Reichsamt berichtet über einen bedeutenden Erfolg bei seinen Versuchen zur Verbesserung der Telegraphie auf Seestäben. Die amerikanische Western Electric Co. hat bekanntlich im vorigen Herbst ein großes Kabel zwischen New York und den Azoren gelegt, das nach den Prinzipien von Kratup gebaut ist. Die damit erzielten Erfolge haben in der ganzen Welt ungewöhnliches Aufsehen erregt. Gelang es doch mit Hilfe von Schnelltelegraphenfendern in der Minute 1500 Buchstaben zu übermitteln. Man stellt aber heute noch größere Fortschritte, denn man wünscht, gleichzeitig in beiden Richtungen mit möglichst großer Geschwindigkeit telegraphieren zu können. Hier haben nun die deutschen Versuche einen Fortschritt gebracht. Das Kratup-Prinzip besteht darin, daß das Kabel mit einem Material umwickelt wird, das bei den ganz kleinen elektrischen Strömen der Telegraphenzeichen möglichst stark magnetisch erregt wird. Ein solches Material fanden amerikanische Forscher in einer Eisen-Nickel-Legierung, die 78% Nickel enthält. Mit diesem von ihnen Permalloy genannten Material ist das Azorenkabel umwickelt. Die deutschen Forscher haben nun nicht so sehr Wert auf die höchste magnetische Erregbarkeit des Materials gelegt als darauf, daß die Erregbarkeit für alle in Betracht kommenden elektrischen Stromstärken möglichst dieselbe sei. Diese Bedingung fanden sie erfüllt bei einer Eisen-Nickel-Legierung mit 40–50% Nickel, die sie Invar nennen. Mit einem damit umwickelten Kabel, das probeweise in der Ostsee verlegt wurde, gelang es, in der Minute je 800 Buchstaben in jeder Richtung, also zusammen 1600 Buchstaben einwandfrei zu telegraphieren.

Aus dem Gerichtsaal.

37 Jahre Zuchthaus für Kirchenräuber. Von dem Erweiterten Schöpfgericht in Liegnitz wurden sechs gewerbemäßige Kirchenräuber zu insgesamt 37 Jahren Zuchthaus und entsprechendem Entzug verurteilt. Die Bande hatte zahlreiche katholische Kirchen in Schlesien erbrochen und daraus goldene Kelche, goldene Leuchter, Kreuzfische, Reliquienschreine und andere wertvolle Gegenstände geraubt.

Berurteilung wegen Beschimpfung der Reichswehr. Das Schöpfgericht Marienburg verhandelte gegen den Besitzer Gorst aus Pfeiln, der im Herbst vergangenen Jahres eine bei ihm eingekauftete Reichswehrabteilung in der unglaublichesten Art und Weise beschimpft hatte. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Schwere der Beleidigung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Zuchthaus für einen Werber der Fremdenlegion. Im November 1920 spendierte auf dem Frankfurter Hauptbahnhof der 7jährige Privatdetektiv Paul Meißel freigiebig an junge Leute Bier und erzählte Ihnen die verlockendsten Dinge von der französischen Fremdenlegion. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Meißel Spionage betrieb. Es gelang aber erst im Dezember 1924, ihn zu ermitteln. Er diente damals als Charakter bei der Reichswehr und wurde im Oktober vorigen Jahres wegen Vertrags militärischer Geheimnisse zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Heute batte er sich außerdem

noch vor dem Frankfurter Schöpfgericht wegen Verwundung zu die französische Fremdenlegion zu verantworten und erhielt eine Zuchthausstrafe von sechs Monaten Zuchthaus.

Nach sechzehn Minuten zum Tode verurteilt. Bereits sechzehn Minuten nach Beginn des Mordprozesses gegen den Negro Harris in Lexington (Kentucky) wurde der geständige Mörder zum Tode durch den Strang verurteilt. Harris war nachts in einem Panzerwagen, begleitet von sechs mit Militär bewaffneten Autos, nach dem einer belagerten Zeitung gleichenden Lexington gebracht worden. Dieser Fall stellt den kürzesten Prozeß in der amerikanischen Rechtspflege dar.

Das deutsche Gericht in Kairo. Eine Meldung aus Kairo folgt, daß das deutsche Gericht in Kairo zur Aburteilung der beiden deutschen Staatsangehörigen zusammengetreten. Angeklagten von der Anklage des Mordes sind die Belegschaft noch einer ganzen Reihe von Einbruchsbüchsen beschuldigt, die alle gegen Ende des Jahres 1922 verübt worden sind.

Spiel und Sport.

Schachmeister Dr. Lasker in Amerika. Der deutsche Exweltmeister im Schachspiel, Dr. Emanuel Lasker, feierte in New York sofort nach seiner Ankunft einen großen Erfolg. Er spielte gegen 37 der besten New Yorker Schachamateure eine Simultanvorstellung und gewann 35 Partien, während zwei remis wurden. Ein guter Anfang.

Drei Deutsche im Chilagoer Schachlagerrennen. Am dem 14. Februar, 12 Uhr nachts, beginnenden Chilagoer Schachlagerrennen nehmen u. a. auch wieder Deutsche teil, und zwar die Berliner Solle, Miethe und Petri. Petri hält sich bereits seit zwei Jahren in Amerika auf.

Die Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft beginnen bereits am 2. Mai und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 16. Mai. Durch diese Terminverlegung kommen die Verbände in arge Schwierigkeiten, da in vielen Bezirken die Spiele noch immer recht rückständig sind. Die 16 Teilnehmer am Endspiel müssen bis zum 25. April gemeldet sein.

330 000 Engländer spielen jede Woche Fußball! Nach einer neuen englischen Statistik werden in Großbritannien in jeder Woche 15 000 Fußballspiele ausgetragen. Da nun in jedem Spiel immer 22 Mann beteiligt sind, so zählt England in der Woche 330 000 Fußballer!

Welt und Wissen.

Eine deutsche Neu-Guinea-Expedition. Das niederländisch-indische Komitee für wissenschaftliche Untersuchung hat eine Mitteilung aus Deutschland erhalten, daß dort eine bedeutende Expedition vorbereitet werde, an der die deutsche und dieustralische Regierung beteiligt sein werden. Diese Expedition verabsichtigt, quer durch Neu-Guinea zu ziehen. Der Ausgangspunkt der Expedition soll auf australischem Gebiet und der Endpunkt am niederländischen Gebiet liegen. Das niederländisch-indische Komitee ist zu einer dringenden Sitzung zusammenberufen worden, um seine Stellungnahme zu dieser Expedition bzw. die Art und Weise festzulegen, in welcher das Komitee sich an der Expedition beteiligen soll.

Arbeiter und Angestellte.

Dortmund. (Massenentlassungen auf der Feste "Kaisertum"). Die dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch gehörige Feste "Kaisertum" hat unter dem Druck der schwierigen Wirtschaftslage rund 1500 Beamten die Kündi-

"Unsere Heimat" — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Wanderungen werden gern in größerer Gemeinschaft (Vereine) unternommen. Im weiteren Sinne, in der sportmäßigen Ausrüstung (Rucksack, Bergstiefel, Berganzug usw.) und vor allem in der Zielbewußten Führung unterscheidet sie sich vom Ausflug.

Beide Wanderarten finden in der Regel bei schönem Wetter statt. Ganz anders die Fahrt, da kann auch einmal Binsenaden regnen. Wenn die Schuhe gut geklebt sind, der Mantel aus echtem steirischem Loden ist und der Rucksack aus wasserabweisendem Tuch besteht, kann man auch bei schlechtem Wetter auf "Fahrt" gehen. Die Fahrt ist ein übernommenes Erbe unserer Vorfahren, deren rastloser Wandertrieb nach der ländlichen Blauen Ferne wie ein roter Faden durch die graue Leinenwolle der Geschichte läuft. Darauf ist auch die Fahrt nicht immer lustig und ausgelassen, sie kann auch herb und schweigend sein und ihre Bahn ist oft überzogen von Mondlicht und Sternenzauber weht sich tief hinein.

„Scherreich, in traumhaften Licht von Mond und Sternen schneit.“ So war es heute, als ich ein schweres Bündel ablegte, das war des grauen Alltags Padem, und ein leichtes anhing, das war die Wunderlust.

Aus den Häusern leuchten freundliche Lichter, aber mich lädt nicht ihr linder Schimmer, denn ich bin kein müder Wanderer. Die Fahrt beginnt erst. Die „Wilde Sau“ trefft ich das erste Mal am unteren Park seit 14 Monaten. Schläfrunten flüstert sie mir ihr „Willkommen!“ und doch hört ich eine leise Verbeizung heraus, die mich froh macht. Nun fröhlig fürbah gebrüllt, am Kirschberg vorüber, dessen alte Linden schwarz gegen den dunkelblauen Nachthimmel stehen. Auf der harten Straße läuft sich gut wandern. Da bin ich schon an der Reger-Mühle. Zusammengeknüllt liegt sie im Grunde, mit zwei hellen Augen herausblitzend. Sie kann ruhig schlafen, denn starke Wächter haben meinen Schritt von der Höhe bemerkt und geben Loute. Jetzt über die schmale Bohnenbrücke, die heute, bei dieser blauen Beleuchtung, einen besonders malerischen Anblick bietet. Nun geht es immer neben dem Bach hin. Er hat mir so viel zu erzählen, daß er ganz vergibt, lasse zu reden, um die Böglein zu weden. Nüchterne, prosaische Leute sagen zwar, das laute Murmeln komme von den großen Steinen, die im Bach liegen. Ich weiß es besser! Die „Wilde Sau“ und ich waren schon Jugendfreunde. Als sie mich das erste Mal unverzüglich in ihre warme Arme nahm, wußte sie natürlich nicht, daß man dafür von den Eltern Schelte bekommt, wenn man durchschläft Kleider hat. Sie hat es gut gemeint in ihrer Art, und noch manchesmal wurde diese Bekanntschaft erneuert. — Bei den beiden Klipphausener Mühlen wird sie ganz ernst und meint, jetzt müsse sie aus ihrem Bett heraus durch den Möhlgraben, um ihre gewohnte Arbeit zu verrichten.

Von der Höhe sehe ich Brunnen die Wollmühle. Meine Freunde erzählen mit voll Freuden, daß da unten in diesem schönen Edchen oft Jungvögel gerastet habe. Die Mädel (ich weiß gar nicht, woher sie den Ausdruck hat, in der ganzen Gegend, die sie durchläuft, spricht man nicht so), also die Mädel hätten weiße Kleider mit zart-bunter Stickerei getragen und sie behauptet, daß sie wie Osterblümlein ausgesehen. Die Buben aber hätten buntes Tuch und farbige Hölle angehobt. Als sie dann getanzt und gesprungen, wäre ihr so lustig geworden, daß sie um liebsten über die Aser gesprungen und mitgetan hätte. „Doch ich bin zu alt,“ lehnte sie traurig hinzu. „Läßt nur erst den Frühling kommen, dann wirst Du Deinem Namen schon wieder Ehre machen.“ trostete ich sie. Der Nebedenkblätter nimmt mich auf. Da ist ein Flüstern und Räuspern. Die Bäume erzählen sich von ihrer Arbeit, die sie noch bis zum Frühling zu verrichten

unter dem unberiegenden Reisig dahin, um gleich darauf in dem Geist einer jungen Tonne zu verschwinden. Die kurzen, aber durchdringenden „Tat, tat“-Rufe verraten jedoch den Vogelbunden, es ist Freundschaftszeit. Und beim Näherkommen läßt uns auch sofort das winzige Schwänzchen auf, auf das er, so klein auch daselbe ist, gar stolz ist, es sieht aufgerichtet strahlend, und das er bei jedem Knicks mit dem er noch Rotschwanzchenart seine Rute begleitet, fügt in die Luft stich.

Aus dem Grün jener Tanne, in dem unser „kleiner“ geschäftig die Zweige nach Spinnen, Insekten und Puppen, die sich in ihrem Winterholz sicher wohnen, absucht, liegt uns ein zartes „Sis-siss“ entgegen. Ein ganzer Trupp winziger Sänger hüpfen unzuhörlich von Astchen zu Astchen. Ihren kleinen Stimmen muß man folgen; denn die Augen verlieren zu schnell die sich jagenden Goldfleckendäubchen, zumal die Kolibris unserer Wälder in ihrem grüngrauen Röckchen kaum von der Farbe der Adelinen zu unterscheiden sind. Wie schmutzig sieht ihnen der gelbe Scheitel und wie geschickt durchsuchen sie mit ihrem Pfriemenschnäbelchen die stacheligen Adelinen. Sie sind die kleinsten Vögel unserer Wälder; denn von Schmetterlingen bis Schwanzende misst der Zwerg allenfalls einen Dezimeter, und der winzige Größe entspricht auch das geringe Gewicht, geben doch ein halbes Dutzend dieser gesiederten Gnomen auf das Gewicht eines einfachen Briefes. Und welche Freude bereiten diese Zwergen jedem, der nur etwas Sinn für die Natur in sich fühlt!

Doch wir müssen weiter wandern. Die Wintertage sind zu kurz, um sich allzu lange in das Leben der scheinbar toten Waldabholle zu verlieren.

Da liegt in einiger Entfernung ein Eichendorf freischwebend über den schmalen Wegen. Das Geschrei wird toller und wirrer, es haben sich mehrere Höher begegnet. „Schroträuber“ rufen sich die Schreihälse beider einander zu, bis sich jeder Lindringling mit mehrmalig wiederholendem „Rätsch, Rätsch“ davonmacht, um ein anderes Revier abzutrennen; denn Hunger tut weh, und zur Winterszeit ist der Tisch dieses bunten Räubers nicht allztreich gefüllt, und oft ist Schmalhans Süßigkeit, wenn die Vorräte an Eicheln, Buchenern und Nüssen aufgezehrzt sind, die sich der immer hungrige Schlachberger im vergangenen Herbst eigens dazu angelegt hatte.

Durch das aufdringliche Sanktgeschrei der Höher sind andere Vögel aufgeschreckt worden und liegen den dünnen Zweigen einer Birke zu, die mit Eulen abwechselnd am Bochrande stehen. Eine kleine Gesellschaft niedlicher Vögelchen siedelt unten und wandert an den schwankenden Ästen hin und her, hinauf und herunter, gehoben am weißen Stamm, hastig, in steter Unruhe. Gar passiertlich sind die kleinen Tinger, nicht größer wie eine Zwirnrolle, aber um so länger ist der schmale Schwanz. Die kleinen Robelde sind Schwarzmeisen, die in ihrem weißen Röckchen mit dem braunen Schulterkragen und den schwarzen Schwanzfedern deutlich von den schwarzflügeligen Stumpfmeisen zu unterscheiden sind, mit denen unsere kleinen Lieblinge eben die verwitterte Rinde einer am Wasser stehenden Kopfweide nach Flecken und Insekten puppen absuchen. Gesichtet wissen die hungrigen Tierchen mit ihren langen, aber leichten Schnäbelchen unter die Rinde zu fahren, dort ein Stückchen Borke abzuhauen, um mit kräftigen Ziehen endlich ihr Ziel zu erreichen; die Ruhestütze einiger Ringelpinnereier oder den Schlupfwinkel, in dem eine Schicht Eier des Schwammspinners das Nisten des Lenzes abwartet.

Und wie diese, haben auch ihre gelbäugigen Vetter, die sterilen Blau meisen und die etwas robusteren Kohlmeisen, die Waldbäume ab und eignen sich so als ausgezeichnete Polizisten, die trotz der Winterkälte Tag für Tag bemüht

gungen überreicht, nachdem schon vor etwa drei Wochen auf den Schachanlagen I und II annähernd 200 Bergleute entlassen worden sind.

London. Die Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 25. Januar 1920 800, das sind 15.075 weniger gegenüber der vorigen Woche und 49.122 weniger gegenüber der gleichen Zeit im vorigen Jahre.

Das Posthorn lebt weiter.

Von Arthur Igert.

Als fürstlich die legte Berliner Postkutsche eingezogen wurde, hieß es in den Berichten, daß bei dieser Gelegenheit auch „das Posthorn zum letzten Male erschungen sei“. Das mag zutreffen, soweit es sich um eine musikalische Leistung vom Bod der Postkutsche herab handelt. Als Orchester und Solo-Instrument wird es aber keinesfalls ausgeschaltet sein. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß das Posthorn — ähnlich dem Waldhorn — ein vollwertiges Orchesterinstrument ist, und zwar heute bei der Mannigfaltigkeit der modernen Instrumentierung und der Vielseitigkeit der Klangmischungen noch viel mehr wie früher.

Dass das Posthorn auch eine ganze Anzahl von Tonkünstlern der verschiedenen Zeitepochen zu Kompositionen angeregt hat, dürfte wenig bestanden sein. Bach, Händel, Mozart, Spohr und Schubert haben Posthornkompositionen geschrieben und Schumann verfaßte sein herrliches Quadrupelkonzert, ein Quartett für Posthörner. Von neueren Tonsetzern haben sich Edm. Krebschmer und Weingartner für das Posthorn begeistert. Unter Leitung des Prof. Krebschmer fand vor Jahren in Dresden ein historisches Posthornkonzert statt, dessen Ertrag dem Waisenfund des Postbeamten zugute kam. Bei diesem Konzert wurden Posthornkompositionen aus den letzten zwei Jahrhunderten ausgeführt. Die Posthornsole, -duette und -quartette wurden sämtlich von beobachteten Postillionen gespielt und trugen diesen begeistersten Beifall des Publikums ein. Der Erfolg war so groß, daß das „Historische Posthornkonzert“ wiederholt werden mußte.

Mögen also auch die Postkutsche und mit ihr die Postillion den Anforderungen einer neuen Zeit weichen, das Posthorn lebt mit seinen Tonstücken von unsterblichem Wert weiter.

Die alte Uhr.

Nun hat die alte Uhr wieder eine neue Heimat bekommen — Sie steht in einem Hause in der großen Stadt und sieht auf ein neues Geschlecht der alten Familie herab, in der sie seit fast dreihundert Jahren eine Generation nach der anderen kommen und gehen sah.

Durch das Halbdunkel der Tiefe leuchtet das Schön silberne Zifferblatt, und von Biertelstunde zu Biertelstunde singt leise und zart das silberne Glöckenspiel.

Die alte Uhr hat so viel gesehen, keiner kennt die Geschichte der Familie besser als sie, die immer mitten im Leben des Tages stand und zu guten und bösen Stunden rief. Die alte Uhr ist nicht müde geworden in dieser ganzen Zeit. Getreulich tut sie ihren Dienst, Tag für Tag, Jahr um Jahr.

Durch die Erinnerung aller Glieder der Familie Klingt das alberne Glöckenspiel. Im Hause der Großeltern stand die Uhr in der Bewunderung aller Enkel, die in den

Herzen zu Besuch kamen. Die Bewunderung und das große Rätsel. Denn ein unlösbares Kunststück thilfen es den Kleinen, festzustellen, wann die alte Uhr viertel oder halb oder dreiviertel schlägt. Nie konnte man wissen, wann ein Tag zu Ende war und der neue anfing. Und dann stand die Uhr in ihrem eigenen Hause. Groß und ernst schaute sie auf das neue Leben herab, steht sie im Schatten einer Zeit, die sie an längst längst Vergangenes mahnt. Unermüdlich freilen ihre Zeiger, unermüdlich singen die Glöckchen, Leben auf Leben, Schal auf Schal geht leise und unaufhaltbar an ihr vorüber —

Frauen und Kinder.

Wenn ein Kind die Wahrheit sagt, nennt man es ein Schreckenskind.

Ein schöner Mann ist eitler als zehn schöne Frauen. Der strengste Richter einer schönen Frau ist eine hässliche.

Wer ein Kind hat, ist sein Sklave, wer zehn Kinder hat, ist ihr Herr.

Eine Frau will stets die Wahrheit wissen, aber nie hören.

Die Rätsel, die der Mann löst, errät die Frau.

Eine Frau glaubt oft einen Mann im Herzen zu tragen und hat ihn sich doch nur in den Kopf gelegt.

Heutzutage hat die Mutter oft eine Zukunft und die Tochter meistens eine Vergangenheit.

Manche Frauen brauchen zehn Jahre, ehe sie eins älter werden.

Vermischtes.

Der Fahrgärt mit dem Pänterwert. Auf mehreren verkehrtreichen Straßen des Reichenbachischen hat man jetzt eine „finstere“ Einrichtung geschaffen. Es kommt auch bei uns bekanntlich oft vor, daß von der Tagesarbeit stark ermüdet und abgespannte Fahrgäste in ihrem Abteil kaum einzuschlafen und dann über das Ziel hinausfahren. Um solches zu verhindern und zu weit jahrelang den Chemnitzern häuslichen Schlaf zu ersparen, haben die Amerikaner nun einen Apparat erfunden, der den Schlafenden Passagier rechtzeitig zu wecken hat. Es ist eine ansteigende Fahrgärt nur auf seine Zielstation einzustellen braucht, worauf er ruhig sein Nickerchen machen darf. In die Zielstation da, so macht die Bedienung einen scharfen Lärm, der selbst einen scheintoten Passagier aufwecken muß. Es fragt sich nur, ob sich die anderen Passagiere, die noch nicht auszusteigen brauchen und weiter schlafen wollen, das höllische Gebimmel gefallen lassen werden.

Entdeckung zweier „Porphyristädte“. Ein englischer Universitätsprofessor und ein peruanischer Archäologe haben in der Nähe der Pisco-Vari in Peru die Überreste zweier uralter Städte entdeckt: die eine, die sie Cerro Colorado genannt haben, dürfte schon 1000 Jahre v. Chr. bestanden haben; die andere, Cabeza Varga genannt, 500 Jahre v. Chr. In der Nachbarschaft dieser beiden Ruinenstädte wurden Spuren einer dritten Stadt aus der Zeit der Incas festgestellt. Cerro Colorado und Cabeza Varga hatten Stadtmauern, die aus rotem Porphyrt zusammengesetzt waren. Das merkwürdigste aber sind die vielen Gräber oder vielmehr Grabhöhlen, die man bei Cerro Colorado gefunden hat. In diesen Schächten sind breite, höhlenartige Grabkammern angelegt und in jeder Kammer stand man, wie zu einer Haftversammlung an den Wänden sitzend, fünf bis fünfzehn Mumien. Neben den Leichen lagen Gewebe mit prächtigen Mustern, schmucklose und ziemlich primitive Gesichter, Waffen und Hausrat von Stein und, als einzige Metallgegenstände, Halsbänder von Gold. Cabeza Varga muß, nach dem Umfang seiner Stadtmauern zu schließen, mindestens 10.000 Einwohner gehabt haben.

Bogverbot für Frauen. In London sollte ein Boxkampf zwischen zwei jungen Damen stattfinden, öffentlich, für Geld und mit Stichen in die Parade und anderen blutigen Dingen; im letzten Augenblick aber hat die Polizei dem Unternehmer die Veranstaltung dieser Angelegenheit bei Strafe untersagt. Darob ist die eine der beiden Boxerinnen, ein Fräulein Newton, in großer Aufregung geraten: sie sieht die mit so großer Mühe erlängte Freiheit der Frau von neuem beschränkt und bedroht und will die Polizei f. o. schlagen. Einem Reporter des „Evening Standard“ hat sie inzwischen einen privaten Boxkampf vorgeführt mit einem reizenden jungen Boxer als Gegner. Der Zeitungsman, der sehr ungern zu sein scheint, erklärt jedoch auf Journalistenwunsch, daß die Sache nicht mit rechten Dingen zugegangen sei: ehe der reizende junge Boxer noch ahnen konnte, daß die Geschichte bereits angefangen habe, habe ihm das Fräulein einen Faustschlag gegen das Kinn versetzt, und dieser Schlag sei „nicht ohne“ gewesen. Im weiteren Verlauf dieses Boxens sei der Jüngling mehrere Mal bis an die Seile gedrängt worden, aber es sei für jeden, der etwas vom Boxen wisse, sofort klar gewesen, daß der männliche Teil des Paars in großer Ritterlichkeit den weiblichen geschont habe.

Die Rückwirkung des Locarno-Vertrags.



haben. Auf die Neudehmühle ist meine Begleiterin ganz stolz, weil dort im Sommer so viele fröhliche Menschen besammeln sind. Drüber, am jenseitigen Ufer, stehen fest und stumm die steilen Felswände und man kann in der hellen Mondnacht die Büsche und Bäumchen erkennen, die sich mit kräftigen Wurzelringen am glatten Gestein festhalten. Mit ein wenig Verachtung schauen sie von ihrer schwindelnden Höhe herab auf die Brüder im schweigenden Tale. Der Weg ist steinig geworden. Manch kleiner Robold würde sein fürwitzig Gesicht in dreitem Lachen verzieren, wenn ich ihm den Gefallen tun würde und mal tüchtig ins Stolpern läme. Das wäre die gerechte Strafe für solch nächtliches Eindringen im Walde. Doch der Mond, mein Fahrtgesell, scheint hell durch die laublosen Bäume und lädt sich nicht durch böse Waldgeistlein beirren. Der Weg führt wieder durch Wiesengrund, auf dem leichte Nebelschleier liegen. Ich lehne mich an einen Baumstamm und schaue über den friedlichen Platz. Werden heute nicht leichtbeschwingte Eltern kommen und ihren duftigen Neigen führen? Meine lustige Freundin, die hinter mir vorbeiplätschert, meint, es sei noch nicht ganz Vollmond. Ich lasse einige Altorte über die Wiese streichen. Sie flattern gleich scheuen Voglein durch die weibvolle Ruhe der Winternacht. Wo die Natur schweigt, da soll der Mensch nicht reden. Mir kommt das wunderschöne Lied von Matthias Claudius in den Sinn, das ganz den weichen, geruhshamen Ton dieser Mondnacht hat:

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldenen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schwieg
Und aus den Wiesen steigt
Der feuchte Nebel wunderbar.

Die Melodie zittert noch nach, als ich in Gedanken die Brücke nach Constance hinter mir habe. Die „Wilde Sau“ ruft mit „Ade“ und „auf Wiedersehen“ nach. Sie weiß, daß ich jetzt nach Gauernich wandere und zum Eichberg hinaufsteige, um dort in einem gemütlichen Eichhörnchenest den Rest der Nacht zu verschlafen. Doch davon ein andermal.

Sieh, sagt oder denkt ein Teil der Leser, welche unnötige Gedankenmalerei! Aber: brauchen wir nicht Stunden der Ruhe und friedvollen Einkehr? De mehr das Leben hastet, um so notwendiger! Muß es immer eine weite kostspielige Reise sein? Die Augen auf und die Heimat bietet uns eine Fülle schöner Erdenstücken. Die Augen auf und kann — das Herz auf!

Vom Winterleben unserer Waldvögel.

A. Lehmann, Heidenau.

Neuschnee ist über Nacht gefallen und hat frische Röte mitgebracht, daß sich die tote Lust in eisigem Blaugrün am wolkenlosen Himmel widerpiegelt. Tief verschliefen liegen die Bäume, nur auf den Straßen innerhalb der Ortschaften sind frische Fußstapfen getreten, während draußen vor dem Dorfe der düstere Wald sich in dieses Schweigen hält. Erstarrt ist alles Leben, wie tot ist Mutter Natur. Da gewiß, wenn du dich, lieber Leser, an all den Reichtum erinnerst, mit dem uns der liebliche Lenz und der warme Sommer beglückten, an die Seiten denfst, in der die reizenden Kinder unserer heimischen Flora in allen erdenklichen Farben des

Über Berg und Tal, Jahrzgang 1920.

grau-grünen Weihenteppich zieren, da der Siebenstein von dem oderen Waldboden uns entgegenstrahlt oder die Gloden des Fingerhutes sich in satten Farben auf ihren bilden Stengeln aus dem Gewirr des Harztrautes erhoben, dich gern auf die Bilder besinnst, die bunte, von Blume zu Blume gaulende Falter oder die in strahlender Sonnenfut auf modsigem Steine ruhende Eidecke die boten; ja, damals bereiche Leben über Leben auch im Dunkel des ersten Fichtenwaldes. Wenn dieser Reihe der grimmie Winter auch nicht aufzuweisen hat, so brauchen wir wegen der Totenstille in der Schneelandchaft doch noch nicht zu verzagen; denn Leben verleiht auch jetzt noch draußen im schweigenden Wintersforste. Unsere Waldvögel schauen dem strengen Winter todesmutig ins Auge und sind gerade jetzt, wenn die Bäume ihres Blattwerks beraubt sind, in ihrem Leben und Treiben auf den schneebeladenen Zweigen bei weitem besser zu beobachten, als wenn im Sommer das Grün der Baumkronen den Wald noch mehr verfinstert und auch das oft recht unheimbare Gesichter unserer Sänger nur schwer erkennen läßt. Wohl hat eine ganze Anzahl unserer Vögel der Witterung und des Nahrungsmangels wegen unsere Heimat verlassen, um im fernen Süden die schlimme Zeit, die unterdessen bei uns angebrochen ist, abzuwarten, und wer freute sich nicht auf den Tag, an dem er den ersten Star vor seiner Wiege auf schwankendem Ast pfeifen hört, die erste Perche unter der weißen Himmelsglocke aufsteigen oder gar die stillen Grasmücken durch das junge Grün einer Weihornhede huschen sieht? Wollen wir aber doch nicht die Brüder vergessen, die trock Winteralte und Schneesturm bei uns treu ausstehen, nicht etwa — wie Fleidermaus oder Frosch — in tiefem Winterschlaf, sondern zu unserer Freude gar hurtig von Stamm zu Stamm, von Zweig zu Zweig fliegen, emsig suchen und auch die spärliche Nahrung finden, hier unter der borsigen Rinde einer isolierten Eiche, dort unter den harten Schuppen eines barigen Füchsenjägers und dann in dem verschneiten Fruchtbund eines verdornten Waldbrausekraut, lieber Leser, folge mir in den finsternen Forst, immer im weichen Schnee auf den Waldpfade stampfend und watend, um unsere gefiederten Lieblinge zu beobachten!

Raum sind wir die erste Schneise eingebogen, da werden wir schon durch das muntere Treiben einer Schar von 15 bis 20 kleinen Vögeln überrascht. Es sind Erlele, Leisig, Durch unser Kommen erschreckt, fliegen die schmuden Grünröde von dünnen Waldbräubern auf, die sie eben noch nach Hutter so hostig durchsuchten, daß die Hälften hin- und herschwanken und die kleinen Schneemücken, die die moageren Früchte zubeten, herabschlagen. Da die Krone einer nahen Eiche haben die sich flüchtenden gerettet, um von der Höhe auf uns Störenfriede eiligst einige entrüstete Blicke herabzuwerfen, um dann eben schnell wieder an die Futterstube zu gehen und zu diesem Zweige die verholzten Fruchtkätzchen zu durchwühlen. Diese schmuden Gefellen in ihrem gelbgrünen Gewande und in der schwarzen Kopfplatte ähneln in vieler Beziehung den Grünlingen, die wir auf jeder Dorfstraße im Verein mit den sich auspludernden Haubenlerchen und den feisten Holzhamtern den Pferdebünger durchstoßen sehen können, nur daß die Leisige, vom Grünhenunterschied abgescheiden, auf ihren Flügeln gelbe Querstreifen tragen, während ihre Doppelgänger die Flügel mit ebensolchen Längsstreifen versehen haben.

Dort an dem Holzstoße, den die Walzarbeiter im vergangenen Herbst am Ufer des jetzt fast ganz in Eis erstarrten Waldbaches aufgeschichtet haben, slettern ein kleiner Wicht hostig hin und her, so schnell, daß man die gehörige „Fahrt“ kaum mit den Bildern verfolgen kann. Eben hing der kleine, rindenbraune Körpe noch an den „Rollen“ des Holzstokes, so buschi er jetzt schon wieder am Boden

